

# Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 Zl., in den Ausgabestellen 5,25 Zl., Postbezug (Posen u. Danzig) 5,40 Zl., Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 Zl., mit illust. Beilage 0,40 Zl.

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postfach-Konto in Posen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Das Polnische Einkommensteuer Gesetz in deutscher Übersetzung hilft über alle Schwierigkeiten hinweg. Preis z 7.50. Zu haben in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 12. März 1931

Nr. 58

## Heute:

### Politik:

Leitartikel: Was will Kemal Gasi? Die Lage im Landbund. — Um Reichsminister Schiele. Der neue französische Finanzskandal. Erregte Szenen im Sejm. Chaplin in Berlin.

### Unsere Heimat

Detlev v. Liliencron im Posener Land. Aus den Anfängen der Posener Zuckerindustrie.

### Handel:

Polens Salzwirtschaft.

## Der tiefere Sinn

Dr. Luther wieder in Berlin

Berlin, 10. März.

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist heute aus Basel zurückgekehrt, wo er an einer Konferenz der Notenbankleiter teilnahm. Es verlautet, daß man in deutschen Regierungs- und Bankkreisen mit den Methoden und Vorgehen der Bank für internationale Zahlungen nichts weniger als zufrieden ist. Die Hoffnungen, daß die B. Z. Z. aktiv in die Transfer-Regelung des Youngplanes eingreifen werde, haben sich nicht erfüllt. Man ist deshalb in Berlin neuerdings in bezug auf langfristige Kredite aus dem Auslande recht skeptisch gestimmt. Man glaubt, daß die insbesondere von der französischen Presse aufgebrauchten Nachrichten über bevorstehende Kredite für Deutschland schließlich nur damit enden werden, daß die deutschen Tributzahlungen auf dem Umwege über die ausländischen Notenbanken durch die B. Z. Z. in Form von Krediten an Deutschland zurückfließen würden. Es erübrigt sich zu sagen, daß die Manipulationen der weltlichen Finanzkreise in dieser Richtung nur wieder beweisen würden, daß Deutschland aus eigenen Kräften die Tributzahlungen nicht aufbringen kann, und daß die Finanzpolitik der Siegerstaaten vor allem darauf gerichtet ist, Deutschland unter einem politischen Dammoklesschwert zu halten und die finanzielle Reparationseinsparung als Druckmittel gegenüber Deutschland zu gebrauchen.

## Der neue französische Finanzskandal

Paris, 11. März.

Der neue Finanzskandal der Aero Postale macht der Regierung erste Schwierigkeiten. Die Lage der Regierung hat sich noch weiter verschlechtert, und man glaubt, daß die französische Regierung ernstlich vor einer neuen Krise steht. Vor allem hat die Schuld an der verschärften Situation der Finanzminister Lalandin, der sich nicht entschließen lassen will, sondern mit anderen Regierungsmitgliedern droht hat, daß er nicht der einzige sein werde, wenn man seinen Rücktritt erzwingt. Daher scheint es noch andere Minister zu geben, die kein ganz reines Gewissen haben, und Lalandin droht mit Enthüllungen, und zwar mit Dumont, dem Marineminister, Deligne, dem Minister für öffentliche Arbeiten, und noch einem dritten, einem Reaktionsgenossen von Lalandin.

Besonders interessant ist der Fall Lalandin schon deshalb, weil Laval, der Ministerpräsident Lalandins, das Ministerium Steeg vor kurzem noch kürzte, indem er sich die Toqa der st. lichen Entzünung umwarf und gegen Verquickung von Politik und Geschäft donnerte. Unter diesen Umständen ist der Zusammenbruch der Aero Postale zur Tatsache geworden. Die Bank, die die Aktienmehrheit der Gesellschaft Aero Postale hat, mußte gestern nachmittag ihre Schalter schließen. Der Schritt des Finanzministers, der in dem Vorschlag bestand, die Einkommensteuer um 1/2 Prozent zu erhöhen und auch eine Erhöhung der Stempelsteuer vorzunehmen, um das Defizit von 600—700 Millionen zu decken, war nicht besonders glücklich, da er die Erregung der Öffentlichkeit gegen den Minister noch verstärkte. Die nächsten Tage dürften die Entscheidung in dieser Krise bringen.

Der Kriegsminister Maginot ist erkrankt.

## König Zogu aus Wien abreist

Wien, 11. März. (R.) König Zogu ist heute früh ins Ausland abgereist.

## Hestige Szenen im Sejm

Eine nationaldemokratische Interpellation

(Telegramm unseres Warsch. Berichterstatters.)

Warschau, 11. März.

Im Sejm kam es gestern zu heftigen Szenen bei Besprechung einer geplanten Aenderung der Verordnung des Staatspräsidenten über das Unabhängigkeitskreuz und die Unabhängigkeitsmedaille, wobei beide Auszeichnungen nun ein militärischer Charakter verliehen werden soll. Diesem Gesetz widersprach der Abg. Dubois, ein Sozialist und ehemaliger Häufling von Brest, indem er darauf hinwies, daß Polen schon genug militärische Auszeichnungen habe. Diejenigen aber, die Polen in Brest-Litowsk vertreten hätten, könnten keinen Anspruch auf Auszeichnungen erheben, die für Helden im Kampfe um die Unabhängigkeit bestimmt seien. Deshalb hätten auch Männer wie Limanowski und andere dieses Unabhängigkeitskreuz zurückgewiesen. Heute würden solche Auszeichnungen nicht erteilt wegen irgendwelcher Verdienste um den Staat, sondern auch wegen Verdienste um die Partei, wie es bei Oberst Kostecki-Biernacki der Fall gewesen wäre.

Diese Rede des Abg. Dubois wurde von den Anhängern des Regierungsblochs mit ungeheurem Lärm aufgenommen. Dubois wurde vom Sejmarschall zweimal zur Ordnung gerufen. Oberst Niedzanski, der neuerdings überaus eifrig ist, offenbar um die Scharte, die er seiner Karriere als Postminister geschlagen hat, auszuweichen, gab in scharfer Tone der Empörung des Regierungsblochs Ausdruck über dieses Verhalten des Sozialisten, das er zynisch und unanständig nannte. Nach diesem Zwischenfall wurde das Gesetz angenommen.

Gestern haben übrigens die Abgeordneten der Rechtsopposition und die Sozialisten eine Interpellation eingebracht, in der gegen den Zwang protestiert wird, der vielen Erwachsenen, vor allem aber Schulkindern gegenüber angewandt wird. Um die Abwendung von besonderen Namenstagsgratulationen nach Madeira zu Marschall Pilsudski zu veranlassen.

Hier muß eine kurze Erklärung eingeschaltet werden. Das Komitee zur Feier des 10. Jahrestages der Abwehr des bolschewistischen Einfalls hat nämlich aus eigenem Antrieb, auf den Einfall

eines Mitgliedes hin, 5 Millionen Namenstagskarten herstellen lassen, die das Ebenbild des Marschalls Pilsudski und einen Spruch tragen. Diese Karten sind dazu bestimmt dem Marschall nach Juchal geschickt zu werden, damit der portugiesischen Nation und den Einwohnern von Madeira gezeigt werde, wie man hier an Marschall Pilsudski hängt, gezeigt in voller Bedeutung des Wortes, da ja die Zustellung von 5 Millionen Postkarten, die zusammen etwa ein Gewicht von 10 bis 15 Tonnen ausmachen, nicht so ohne weiteres bewerkstelligt werden kann. Eine der Regierung nahestehende Agentur verzeichnete schon vor einigen Tagen nicht ohne jüliche Befriedigung, daß die Post in Juchal Eis und Maultiere heuern müsse, damit dem Marschall die Gratulationen von seinen Volksgenossen zugestellt werden können. Doch aus dies dürfte kaum genügen. Da müssen wohl größere Tragtiere oder auch Lastwagen gemietet werden. Das eine solche Sendung von Gratulationen auch recht kostspielig ist, daß sie allein für Porto über eine Million verschlingt, das nur nebenbei.

In dieser Interpellation wird darauf hingewiesen, daß in den Schulen ein Druck ausgeübt wird, um die Schüler zum Ankauf und zur Absendung derartigen Galaktarie zu veranlassen. Die Jugend unterteilt die Karten und bezahlt sie, weil sie sonst Angst hat, bei der Prüfung durchzufallen, oder weil sie glaubt, daß der Vater den Posten verliert oder gar in Brest eingesperrt werden soll. Da kommt es natürlich zu allerlei Streitigkeiten und Reibungen, die den Erziehungszweck, dem die Schule doch eigentlich dienen soll, keineswegs förderlich sind. Der Unterrichtsminister wird deshalb von den Interpellanten aufgefordert, entsprechende Verfügung zu geben, daß diese Gratulationsaktion nicht einen derartigen Zwangscharakter erhält.

Geste nachmittag ist wieder Sejmung, wobei die deutsch-polnischen Verträge, und zwar der Handelsvertrag und das Liquidationsabkommen behandelt werden sollen. Man sieht der heutigen Debatte, die recht bewegt zu werden verspricht, mit großem Interesse entgegen, zumal Außenminister Jaleski das Wort ergreifen soll.

## Weitere Pressstimmen zur Rede Groeners

P. R. Berlin, 10. März.

Die Rede Groeners hat im Auslande ein lebhaftes Echo gemacht. Ebenso wie die kürzliche Rede Dr. Curtius hat auch die Rede des Reichswehrministers den chauvinistischen Teil der französischen Presse in starke Erregung versetzt. Insbesondere tut sich wieder Ferninax im „Echo de Paris“ hervor, der die Drohung ausspricht, daß die Folge der deutschen Ministerreden schließlich französische Kreditrestriktionen sein würden. Im Zusammenhang mit den Erklärungen, die Dr. Luther in Basel gemacht hat, ist der Hinweis Ferninax' bezeichnend, daß die Rede Groeners die „psychologischen Hindernisse“ verstärkt hat, von denen kürzlich der Reichsbankpräsident sprach. Wenn sich hierbei auch Ferninax und mit ihm ein Teil der anderen Pariser Blätter gegen die deutsche Sozialdemokratie, die „die Aufrüstung Deutschlands unterstützen“, und auch gegen Briands „weiche deutsche Politik“ wenden, so ist doch aus diesen Andeutungen ersichtlich, daß man den Bericht Deutschlands auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage durch Einräumung von Krediten erkaufen will. Nicht man noch in Betracht, wie obenstehend ausgeführt, daß diese Kredite aus den Mitteln gegeben werden sollen, die Deutschland selbst durch seine Reparationsleistungen an die Siegerstaaten abführt, so wird die politische Schlinge ersichtlich aus der man Deutschland nicht herauslassen will.

Die Rede Groeners hat ein verhältnismäßig ruhiges und objektives Echo in London gefunden. Der größte Teil der Blätter beschränkt sich darauf, die Rede ausführlich ohne Kommentar wiederzugeben. Bemerkenswert ist der Kommentar des Berliner Korrespondenten der „Morning Post“: „Die Erklärungen des französischen Kriegsministers, daß Frankreich bereits abgerüstet habe, daß Deutschland eine noch immer zu fürchtende Macht sei und als Anreifer im Weltkrieg sich mit einer dauernden Unterlegenheit seiner Rüstungen abfinden müsse, haben in der deutschen Öffentlichkeit eine bemerkenswerte einmündige Stellungnahme hervorgerufen, die der Regierung dazu verhelfen dürfte die Militärrüstung im Reichstag zur Annahme zu bringen. Die Ausführungen des Reichswehrministers Groener sind bedeutungs-

voll weil sie die Auffassung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes wiedergeben und den Standpunkt erkennen lassen, den die deutschen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz einnehmen werden.“

Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, die Rede Groeners enthalte die Andeutung, daß Deutschland von den Abrüstungsklauseln des Versailler Vertrages abtrüben werde, falls Frankreich seine Landstreitkräfte nicht entsprechend diesen Klauseln vermindert.

## Regierungsstrife in Thüringen?

Berlin, 11. März.

In Thüringen droht eine Regierungsstrife. In letzter Zeit ist es wiederholt zu ernstlichen Differenzen zwischen den Regierungsparteien gekommen, und zwar einerseits zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Landbund, andererseits zwischen der Deutschen Volkspartei und den Nationalsozialisten. Gestern abend sollte eine interfraktionelle Besprechung zwischen den Regierungsparteien stattfinden, um verschiedene Differenzen beizulegen. Die Sitzung kam jedoch nicht zustande. Nachdem noch am Vortage Angriffe in der nationaldemokratischen Presse gegen die volksparteilichen Abgeordneten erschienen waren, erklärten diese, es sei zwecklos, weiter zu verhandeln. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei verließen das Sitzungszimmer, und die Sitzung wurde gelassen. Es ist möglich, daß aus dieser Situation heraus eine Regierungsstrife entsteht, wenn auch nicht zu übersehen ist, wie eine andere Regierungskoalition gefunden werden kann.

## Briand 25 Jahre Minister

Paris, 11. März. (R.) Der französische Außenminister Briand feiert am Sonnabend sein 25jähriges Ministerjubiläum. Vor 25 Jahren hat Briand nämlich zum ersten Mal ein Ministerium übernommen. Seitdem war er im ganzen 36 mal Minister. U. a. war er 11 mal Ministerpräsident, 2 mal Kultusminister, 3 mal Justizminister und 16 mal Außenminister. Briand wird Ende dieses Monats 69 Jahre alt.

## Was will Kemal Gasi?

(Von unserem Mitarbeiter.)

Stambul, im März 1931.

Was bedeutet die von Kemal verlangte und ihm von seiner Partei — der sogenannten Volkspartei — sofort zugehendene freiwillige Auflösung der Nationalversammlung von Neuwahlen? Man wird dadurch an jene Plebiszite erinnert, durch welche sich die beiden Napoleone, der erste und der dritte, vom Volke die höchste und uneingeschränkte Staatsgewalt übertragen ließen. Denn wenn heute die türkische Nation durch Neuwahlen ihren Willen kundgeben soll und das nicht etwa, weil die Befassung neuer Wahlen vorschreibe, sondern weil der Gasi nach einer Forschungsreise durch das Land diese sofortigen Wahlen für eine Staatsnotwendigkeit hält, so kann das nur den Sinn haben: sie müssen so ausfallen, daß alle Reformen, die Kemal angeordnet und durchgeführt hat, beständig und alle, die er noch durchzuführen gedenkt, widerspruchsfrei angenommen werden. Diese Neuwahlen können nur den Sinn haben, alles, was sich bisher an Opposition im Lande geregt hat, durch ein feierliches Volksvotum niederzuschlagen und die unumschränkte Herrschaft des Gasi auf Lebenszeit zu bestätigen.

Es gibt in Stambul Leute, die glauben, daß sich zur Lebenslänglichkeit auch noch die Erbllichkeit oder doch das Recht zur Ernennung und Adaption des Nachfolgers in der höchsten Gewalt gesellen werde. Im Grunde ist ja die Form der Republik für mohammedanische Verhältnisse ungewöhnlich, und man sagt, das Vorbild Rifa Khas in Persien sei nicht ohne Einfluß auf Kemal geblieben. Und ebenso wie Rifa mit einem Parlament regiert, wird auch Kemal damit regieren. Ist der Gasi doch selbst Präsident der Volkspartei, die als einzige Partei der Republik ihre Aufgabe darin sieht, alle Wünsche des Staatsoberhauptes pünktlich zu erfüllen.

Von seiner dreimonatigen Reise durch die Türkei hat Kemal, wie er der Volkspartei in einem Briefe mitteilt, auf Grund seiner eigenen Beobachtungen die Feststellung mitgebracht, daß, allen Versuchen der Feinde der Regierung zum Trotz, der gesunde Menschenverstand des Volkes sich nicht betrügen lasse. Die Volkspartei werde das in den Neuwahlen beweisen. Wir zweifeln nicht daran, daß die Volkspartei im neuen Parlament eine ungeheure, eine überwältigende Mehrheit erhalten wird. Daß keine andere Partei neben ihr aufkommen kann, ist ja durch das klägliche Scheitern der Liberalen, an deren Spitze sich der frühere Pariser Botschafter Fethi gestellt hatte, bewiesen worden. Die Gründung dieser Opposition war von Kemal gebilligt, man sagte sogar gewünscht worden, weil es doch sozusagen zur europäischen Kleidermode gehört, eine Opposition zu haben. Als es aber offenbar wurde, daß die Fethi-Partei sich zur Fürsprecherin des sehr geschundenen Handels in den Hafenstädten machte, erlosch ihr Lebenslicht sehr bald. Die Klagen des Stambuler und Smyrnaer Handels sind jedoch nicht erloschen, und, was noch bedenklicher erscheint, auch die Klagen der frommen Moslem über die rückstandslos Aufklärungsarbeit der Angora-Regierung verstummen nicht. Es handelt sich dabei nicht um Leute, die wie die fanatischen Derwische von Menemen harmlose Schullehrer abschachten wollen, sondern um Gläubige, denen nicht einleuchtet, warum die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse davon abhängig sein soll, daß man einen steifen Hut statt des

Fez trägt, die Knaben nicht mehr beschneidet (was nach dem Gutachten abendländischer Aerzte eine für den Orient sehr wohlthätige hygienische Sitte ist), nicht mehr die vorgeschriebenen Gebete spricht und die rituellen Waschungen verrichtet, dagegen Wein trinkt und greuelhafte Speisen isst. Auf die Vielweiberei haben die Leute schon lange aus wirtschaftlichen Gründen verzichtet; aber warum sollen sie

auf das verzichten, was sich wohlthätig für Seele und Körper erwiesen und was der Prophet so weise angeordnet hat? Wird Kemal in diesen Punkten den Volkswünschen, zu deren Vertretung sich die „Volkspartei“ freilich nicht hergibt, jemals entgegenkommen? Vielleicht würde er es tun, wenn seine Alleinherrschaft einmal ganz gesichert wäre, wenn er als Präsident-Sultan regierte.

# Chaplin in Berlin

## Begeisterter Empfang

Chaplin wurde bei seiner geistigen Ankunft in Berlin empfangen, wie es sich bei einem so populären Filmkünstler kaum anders denken läßt, mit großem Menschengedänge, mit lauten Hochrufen, mit Blumen und mit lieberhafter Tätigkeit der Kameraleute.

Schon lange vor Eintreffen des Juges war der Ausgang des Bahnhofs Friedrichstraße, vor dem verschiedene Autos für die Tonfilmaufnahmen vorgefahren waren, von Scharen Neugieriger umlagert. Kurz nach 5 Uhr schwall die Menschenmenge zu Tausenden an. In den Fenstern und auf den Balkons des Hotels Stubenmädchen, Oberkellner und Hotelgäste, unten auf dem Bahnhofsvorplatz ein unübersehbares Gewoge.

Hochbetrieb erst recht natürlich auf dem Ankunftsbahnsteig, obwohl der Bahnsteigartenverkauf vorübergehend eingestellt worden war. Vertreter der Tages- und der Filmpresse, der ausländischen Zeitungen und der Filmindustrie und eine große Zahl von Reichsbahnüberwachungsbeamten, die sogar ihre Spürhunde mitgebracht hatten.

Schon warz von Menschen der parallel laufende Stadtbahnsteig. — Büntlich um 5.17 Uhr nachmittags läuft der D-Zug von Hoel van Holland ein. Alles eilt zum Salonwagen der Mitropa, in dessen Tür gleich darauf Chaplin nebst seinem Sekretär erscheint. In grauem Reijemantel, schwenkt er mit vergnügtem Lächeln seinen feinen Hut. Laute Rufe begrüßen ihn, im nächsten Augenblick schon ist er in einem dichten Menschenhaudel verschwunden. Schupoleute und Bahnüberwachungsbeamte müssen ihm den Weg zum Ausgang erkämpfen. Chaplin wird im Galopp von den Beamten der Bahnhofstreppe hinuntergebracht. Draußen aber, wo Märzschnee vom Himmel rieselt, empfangen ihn aufs neue laute Rufe. Schnelligt soll er ins Auto gebracht werden. Da durchbricht die Menge die Abperrung

Chaplin und seine Begleiter. Die ganze Szene ist grell überstrahlt von den wie riesige Höhenlampen anmutenden Jupiterlampen, eifrig sind die Kameraleute am Werk, um den Vorgang, der einmal nicht Film, sondern Wirklichkeit ist, nun auch zum Film zu machen. Chaplin wird von der Menge auf die Schulter gehoben, und nun bricht neuer Jubel los, bis sich das Auto mit dem Gast unter dem Schutz der auf den Trittbrettern hängenden Schupoleute langsam Bahn brechen kann.

Die Linden entlang geht es zum Hotel, wo die Polizei nur mit Mühe eine schmale Gasse für Chaplin frei halten kann. Die Jubelrufe wollen kein Ende nehmen, als sich Chaplin dann auf dem Balkon zeigt, mit hochgehobenen Händen Grüße zu winkend.

In seinem Hotel empfängt Chaplin nach vielem Drängen ein paar Journalisten. Erst amerikanisch hört man zunächst, daß er frisch aus dem Bade kommt. Dann nimmt er auf einem Sessel Platz, hält dem Uebereifer der Photographen und all den Fragen stand, mit denen man ihn überschüttet.

Daß er Deutschland schon findet, ist selbstverständlich. Daß er von Berlin begeistert ist, hat man schon im voraus erwartet.

Aber, fügt er hinzu, ich kenne Berlin sehr gut. Ich habe schon einmal vor ein paar Jahren gründlich den Westen und den Norden Ihrer Stadt studiert. Ich habe viel von Berlin gesehen, und ich weiß auch von meinen Freunden, daß die deutsche Reichshauptstadt der Mittelpunkt europäischen Filmlebens ist. Immer wieder betont er, daß die deutsche Filmkunst ihm besonders sympathisch ist.

Er sieht hier das erste Kino — über das Geschäft hinaus — nach der künstlerischen Gestaltungsform. Sieht, wie hier in einem ganz andern Erdteil mit ganz anderer Mentalität ein zweites Hollywood ersticht. Das deutsche Theater interessiert ihn, weil es, wie er sagt, besonders durchgeistigt ist. Er deutet ganz leise an, daß er schon als Artist, als er noch nicht an diese riesige Filmkarriere dachte, eine stille Liebe für das Land der Denker und Dichter gehabt habe.

Ein Erfolg in Deutschland ist ihm immer besonders lieb gewesen, und die deutsche Premiere von „Lichter der Stadt“ hat sein ganz besonderes Interesse. — Er hat keinen bestimmten Plan für seinen Aufenthalt. Vor allem will er Neubaehsberg, will große und kleine Kintheater besuchen, aber nicht als Ehrengast, sondern am liebsten still und unerkannt, weil ihm weniger daran liegt, als Paradesperd irgendwo in der Loge zu erscheinen, sondern weil auch dieser Erholungsaufenthalt, diese Vergnügungsreise für ihn Studienfahrt großen Stils sein soll.

Vorläufig spricht er immer noch von seinem achtstägigen Aufenthalt. Aber sein Manager, Mr. Robison, und sein japanischer Begleiter lächeln leise. Sie wissen, wie die Pläne Charlies oft nur vierundzwanzig Stunden Dauer haben. Zwischen durch spricht er mit Marlene Dietrich, wendet sich mit einer kurzen Frage an seinen Freund Melnik.

Glauben Sie an einen großen Erfolg in Berlin? fragt ihn einer der Journalisten. Charlie überhört diese Frage. Er will sie nicht beantworten, auch als man dringender wird. Immer wieder sagt er: Ich bin nicht hier, um zu erzählen, ich will mich eigentlich gar nicht feiern lassen, sondern ich möchte mich erholen.

Aber daraus wird wenig werden. Sein Reijemantel zeigt hundert oder hundertfünfzig Briefe, alles Einladungen. Wird Chaplin irgendeine davon akzeptieren? Seine Begleiter zucken die Achseln. Vielleicht? Aber dann nur allein, wahrscheinlich sogar ohne uns. So daß es nicht unmöglich ist, daß im Laufe der nächsten Tage irgendein Berliner im Parkett eines Theaters oder eines Kinos neben Charlie sitzt, ohne daß er es weiß.



Zwei Sterne am Filmhimmel.

Marlene Dietrich begrüßt Chaplin in seinem Berliner Hotel.

Charlie Chaplin, der Filmkönig der ganzen Welt, wurde bei seiner Ankunft in Berlin mit stürmischer Begeisterung empfangen. Selbstverständlich ließen es sich auch seine deutschen Kollegen und Kolleginnen nicht nehmen, Chaplin gleich am ersten Abend seines Berliner Aufenthaltes zu begrüßen.

# Die feindlichen Brüder Polen und Tschechen

Die tschechenfeindliche Haltung des „Kurjer Codz“ in der Angelegenheit der polnisch-tschechischen Beziehungen hat verschiedene polnische Tschechenfreunde, z. B. einem Herrn Wyslowski, zu Angriffen auf das Blatt Anlaß gegeben. Die Auslassungen des Herrn Wyslowski erschienen im Oktober v. J. in einem der Krakauer Blätter und sind jetzt vom „Kurjer Wozjanski“ wiederholt worden. Zu dieser Frage veröffentlicht nunmehr das bekannte Krakauer Blatt den folgenden Artikel:

„Der Artikel des Herrn Wyslowski hat beargwöhnliche Erbitterung unter den in Tschechen-Schlesien wohnenden Polen hervorgerufen. Das Zwischenparteiliche Komitee im tschechischen Teschen, dem alle polnischen Parteien in der Tschechoslowakei angehören, erwägt einen Protest gegen die Presseauslassungen des Herrn Wyslowski. Die Vertreter der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei sind lokale Bürger des tschechischen Staates, wollen eine polnisch-tschechische Einigung, aber sie wissen, daß der Weg zu dieser Einigung nicht über ein Selbstbelügen und Belügen anderer führt, sondern über eine Wiederumkehrung des an der Bevölkerung begangenen Unrechts. Kann man die Hand zum brüderlichen Händedruck ausstrecken, wenn fortwährend der antipolnische Terror in der Tschechoslowakei wütet?

In den nächsten Tagen wird eine Broschüre erscheinen, die die tschechischen Regierungsorgane

der Uebergriffe anklagt, die bei der Volkszählung in Teschen-Schlesien begangen wurden. Die Broschüre wird einige zehn Dokumente enthalten, die sich nur auf protokolllarisch festgestellte Fälle stützen. Diese Broschüre wird den Redaktionen der großen Blätter in Europa und Amerika, sowie dem Sekretariat des Völkerbundes zugeschickt werden. Als Herausgeber der Broschüre sind alle polnischen Parteien in Tschechen-Schlesien unterzeichnet. So werden die Polen gewonnen, um die ihnen zustehenden Rechte in der „brüderlichen“ Tschechoslowakei zu kämpfen, die nach den Worten des Prof. Wyslowski ins Unrecht geleitet werden, wenn man von antipolnischen Schikanen schreibt.

Die polnische Bevölkerung in Teschen-Schlesien wird nicht nur durch politischen Terror gequält, sondern sie ist auch durch die Tschechen wegen ihrer jähren polnischen Ueberzeugung der Erwerbsmöglichkeiten beraubt. Doch hat sie so viel Würdegefühl, daß sie der kommunistischen Agitation nicht auf den Leim geht. Aber die tschechischen Behörden fürchten, daß die unterdrückten Polen gerade die Reihen der kommunistischen Organisationen stärken werden, um auf diese Weise ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu geben. So haben sie sich denn am 25. Februar, d. h. dem Tage, der von den Kommunisten für den „Hungermarsch“ bestimmt war, in den polnischen Zentren zur Unterdrückung eventueller Demonstrationen vorbereitet. Es wurde nicht nur die Gendarmerie mobilisiert sondern auch das Militär. Aber es gab kein



Vor dem Frieden mit England: Gandhi berichtet dem indischen Volke.

Während seiner Verhandlungen mit dem Vizekönig von Indien wohnte Gandhi als Gast seines Freundes Dr. Anjari in Delhi, blieb aber auch in dieser Zeit in enger Fühlung mit seiner Anhängerenschaft. Inzwischen haben die Verhandlungen bekanntlich zu einem vorläufigen Abkommen geführt, das Aussicht für eine Verständigung zwischen England und dem indischen Volke bietet.

# Die Lage im Landbund für und gegen Schiele. — Auseinandersetzungen

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

P. R. Berlin, 11. März.

In der gestrigen Sitzung des Landbundes ist es recht heiß hergegangen. Die Entschließung, die gefaßt wurde, stellt zwar ein Kompromiß dar, da sie die Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt verschiebt. Im allgemeinen ist aber ersichtlich, daß der Landbund mit den Maßnahmen der Regierung nicht zufrieden ist, und daß die gesamte Entschließung eigentlich ein Mißtrauensvotum gegen Schiele darstellt. In dieser Entschließung heißt es, der Bundesvorstand des Rheinlandbundes habe die Haltung des Präsidiums gebilligt, ferner habe die Versammlung die Agrarvorlagen inklusive Stillehilfe für unzureichend erklärt. Die allgemeine Lastensenkung und die innerwirtschaftlichen Maßnahmen seien nicht genügend berücksichtigt worden.

Die Entschließung stellt ferner fest, daß der Kampf des Landbundes den verstärkt zutage tretenden landwirtschaftsfeindlichen Kräften gete. Eine Einwirkung auf die Parteien in politischen Sinne sei nicht Aufgabe des Landbundes. Die Verantwortung für die augenblickliche Lage auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet liege aber ursprünglich beim Reichskabinett und bei den Regierungsparteien. Aus dem letzten Passus ist zu ersehen, daß die Absicht der gemäßigten Landbändler, die auch einen Teil der Schuld der Rechtsopposition gaben, die durch das Verlassen des Reichstages die Nichtannahme von Agrarvorlagen verschuldet hat, nicht durchgedrungen ist. Es ist deshalb über kurz oder lang damit zu rechnen, daß der Landbund wieder zusammentritt und eine endgültige Entschließung faßt. Diese Entschließung dürfte, soweit die Stimmung bisher zu überblicken ist, gegen die Regierung gerichtet sein. Da aber der Landbund in ein regierungsfreundliches und ein regierungsfeindliches Lager geteilt ist (auf der Seite der Rechtsopposition stehen Gebiete in Nord- und Ostdeutschland, während für die Regierung Gebiete im Westen und Süden sind), so ist es nicht ausgeschlossen, daß es in diesem prinzipiellen Streit, der jetzt im Landbund ausgefochten wird, zu einer Umgruppierung des Landbundes kommt.

## Um den Reichsernährungsminister Schiele

Berlin, 10. März.

Die teilweise Ablehnung der Schiele'schen Agrarvorlagen im Reichstag, die darauf zurückzuführen waren, daß die Sozialdemokraten, die Abwesenheit der Rechtsopposition benutzend, einige Agrarvorlagen zu Fall brachten, hat einen öffentlichen Kampf zwischen Schiele und Hugenberg zur Folge gehabt, dann aber auch zu einer Krise im Landbund selbst geführt, dessen radikale Elemente Schiele aus dem Landbund entfernen wollen. Die Ablehnung der Agrarvorlagen im Reichstag hat aber gleichzeitig die Unzufriedenheit der agrarischen Kreise innerhalb der deutschnationalen Partei nach sich gezogen. Von seiten der agrarischen Mitglieder der deutschnationalen Partei wird dem Parteiführer Hugenberg der Vorwurf gemacht, daß er durch den Auszug der Deutschnationalen aus dem Reichstag die Ablehnung der für die Landwirtschaft günstigen Schielevorlagen verhindert habe. Es ist also nicht nur eine Krise im Landbund, die jetzt entbrannt ist, sondern auch eine ebensolche Krise innerhalb der deutschnationalen Partei. Zugleich ist es ein Kampf zwischen den einzelnen Gruppen im Landbund, der zu neuen Umgruppierungen führen kann.

Der Vorstand des Landbundes tritt heute vor-mittag zu einer Sitzung zusammen, die über das künftige Verhältnis zwischen der agrarischen Organisation und Schiele entscheiden soll. Zur Vorbereitung der Landbundsitzung hat man Nach-

richten in der Öffentlichkeit gegen den Ernährungsminister veröffentlicht, die zu scharfen Entgegnungen Schiele's, zu denen die Ermächtigung des Reichspräsidenten eingeholt worden war, führten. Heute nimmt auch der frühere Reichs-Innenminister von Reudell in der Presse das Wort, um eine Nachricht, derzufolge ein Gegensatz zwischen Schiele und Reudell bestanden haben soll, zu dementieren. Von deutschnationaler Seite war behauptet worden, daß Reudell in einer Versammlung der konservativen Volkspartei die Politik Schiele's gerurteilt habe. Reudell stellte nur fest, daß er in der letzten Zeit überhaupt nicht öffentlich gesprochen habe. Trotzdem scheint die Stellung des Ernährungsministers im Landbund erschüttert zu sein. Es dürfte immerhin eine scharfe Entscheidungsschlacht um Schiele geben. Die Vertreter Pommerns und Brandenburgs, die meisten Vertreter aus der Grenzmark und Ostpreußen, aus beiden Mecklenburg und zum Teil auch aus Schlesien, sind Gegner Schiele's. Dagegen werden wohl die Landbundorganisationen aus den anderen Teilen des Reiches für Schiele eintreten.

## Erklärung des Reichsministers Schiele zu einer Äußerung Hugenbergs

Berlin, 9. März. (R.) In einer Rede am 8. März in Lemgo hat der Abgeordnete Geheimrat Hugenberg erklärt:

„Läßt es sich nach heutigen Begriffen einschuldigen, daß der Minister Schiele mir durch einen Abgeordneten, der die Sachlage nicht voll übersehen konnte, am 17. Juli 1930 vor der Abstimmung über die Notverordnungen des Kabinetts Brünning ankündigen ließ, daß, wenn die Deutschnationalen nicht den Aufhebungsantrag zu Falle bringen würden, der Reichspräsident zurücktreten werde? Es hat sich dabei um ein an den Namen des Reichspräsidenten geknüpftes uderantwortliches Beeinflussungsmandat gehandelt.“

Hierzu stellt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, folgende Erklärung zur Verfügung, zu der ihn der Herr Reichspräsident ausdrücklich ermächtigt hat:

„Der Herr Reichspräsident hat im Juli 1930 vor der Abstimmung über die Aufhebung der Notverordnung sich in einer Unterhaltung mit mir (Schiele) dahin geäußert, daß er, falls im Reichstag der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung — und zwar mit den Stimmen der Deutschnationalen — beschlossen würde, nur zwei Möglichkeiten sehe: entweder selbst von seinem Amt zurückzutreten oder den Reichstag aufzulösen. Der Herr Reichspräsident ermächtigte mich ausdrücklich, dies den Herren der Deutschnationalen Fraktion mitzuteilen und hinzuzufügen, daß er angesichts der gegen eine derartige Neuwahl des Reichstages bestehenden Bedenken erstlich den Gedanken seines Rücktritts erwäge, falls der Reichstag die vom Reichspräsidenten im Interesse des Landes erlassenen lebenswichtigen Verordnungen aufhebe.“

## Brazilien und der Handel

Berlin, 11. März. (R.) Die südamerikanische Republik Brasilien will ihre Handelsverordnungen ausbauen. Sie hat beschlossen, 7 neue Posten für Handelsfachverständige zu schaffen, und zwar in Berlin, London, Paris und Rom, ferner in der nordamerikanischen Bundeshauptstadt Washington, in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires und in Havana, der Hauptstadt der mittelamerikanischen Inselrepublik Kuba. Ferner sollen 3 Posten für Handelsagenten geschaffen werden, die jeweils nach Ländern reisen sollen, wo ihre Anwesenheit im Interesse des brasilianischen Handels erwünscht ist.

## „Lothar“

Dieses deutsche Königsdrama, das uns gestern der Verein Deutscher Hochschüler darstellte, will den Kampf König Lothars um das Erbe Karls des Großen, um das ungeteilte Römische Reich Deutscher Nation und damit um die Welt Herrschaft darstellen. Seine Feinde sind sein Vater, Kaiser Ludwig der Fromme, der das Reich unter seine drei Söhne aufteilte, seine Stiefmutter Judith, Kaiser Ludwigs zweite Gemahlin; seine Brüder und sein egoistischer Ehrgeiz, der nicht nur das Erbe des Großen Karls wiederherstellen will, um das Reich zu retten, sondern um selber zum Herrscher der Welt zu werden. Dreimal wird Lothar besiegt: Sein Freund Engelbert, dem er mehr vertraute, als er ihm vertrauen durfte, wird durch Judith für eine Stunde an ihm schwandend; der sterbende Kaiser willigt nicht darin, daß Judith und ihr Sohn Karl ins Kloster gehen, und schließlich schlägt ihn sein Bruder, König Ludwig, im Felde. Lothar mußte den Verzicht auf die Vorherrschaft im Reiche Karls des Großen unterschreiben.

Man merkt dem Drama sehr deutlich an, daß sich sein Verfasser sehr lange und gründlich mit Schiller beschäftigt hat. Zum Schaben des Dramas, weiß, was vor 1 1/2 Jahrhunderten gut und überwältigend wirkte, weil es der Denkart und Ausdrucksweise der damaligen Menschen entsprach, heute bei Her als allzu wortreich, allzu pathetisch (man möchte fast sagen, als ein wenig zu ungeschicklich) empfunden wird, so daß diese Sprache kaum bis zu den Zentren unseres Lebensgefühls vorzudringen vermag. So mußte das Stück dem Publikum fremd und, wir fürchten, fast unverständlich bleiben. Und so ist es denn auch gestern gewesen, obwohl die großen Bemühungen sämtlicher Darsteller, ihren Rollen warmes Leben einzubringen, nachdrücklich anerkannt sein sollen.

Menschen, die sich einmal im Jahre entschließen, als Schauspieler vor die Öffentlichkeit zu treten, dürfen nicht als solche, sondern höchstens nach ihren Bemühungen, solche zu sein, gewertet werden. Man darf an sie nicht die Maßstäbe einer Theaterkritik anlegen. Herausgehoben seien in diesem doch die Leistungen von Herrn Lis als Kaiser Ludwig. Besonders in der ersten Szene, in der er auftrat, zeigte er eine geschlossene und abgerundete Gestalt, bei der nur das eine auszuweisen war, daß zwischen das jugendliche Feuer des Darstellers ein wenig zu deutlich durchbrach. Bei der Judith, die von Fr. Werner gegeben wurde, und die ihrer Rolle durch Haltung und Gebärden (scheinbar von Natur aus) am meisten entgegenkam, reichte das Organ leider nicht aus, um der Rolle sprachlich gerecht zu werden. Wenn sie leise sprach, wurde sie in den hinteren Reihen nicht verstanden, sprach sie laut, wirkten ihre Sätze überschrien.

Anzuerkennen, und zwar uneingeschränkt, sind die Leistungen der Regie und die Art der Bühnenbilder. Hier verfuhr man mit ganz einfachen Mitteln, aber mit gutem Geschma für die Handlung wirksame Hintergründe zu finden.

## Zodessturz aus dem 3. Stock ohne Erfolg

In Königshütte stürzte sich nach einem Ehebreit in selbstmörderischer Absicht eine Wanda Polzko aus einem Fenster des dritten Stockwerks auf den Hof. Der Zufall wollte es, daß sich auf dem Hofe ihr Schwager befand, der die Szene beobachtet hatte und sie auffing, so daß sie dem Tode entging. Sie brach sich nur das Bein und verletzte sich im Gesicht. Der Schwager trug unbedeutende Verletzungen davon.

## Aleine Dosener Chronik

### Die täglichen Einbrüche und Diebstähle.

em. In das Grammophongeschäft des Herrn Kasimir Rutkowski, ul. Polwiejska 30, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben 156 Grammophonplatten im Werte von 1000 Zloty in die Hände fielen. — Herr Ernst Ostwaldt, Plac Wolności, teilte der Polizei mit, daß aus seinem Geschäft zwei Ballen Stoff im Werte von 345 Zloty gestohlen wurden. Ermittlungen wurden eingeleitet.

Zu der Notiz „Festgenommen“ (Pos. Tagebl. Nr. 51 vom 4. März) wird uns gemeldet, daß Herr Szymczak nur eine Hundertzloty-Banknote wechseln wollte, von der er nicht wußte, daß sie falsch sei.

### Dosener Wochenmarktsbericht

Das strenge Regiment des Winters mit seinem anhaltenden Frostwetter und häufigen Schneefällen macht sich überall unliebsam fühlbar. Es hatte zur Folge, daß die Warenzufuhr auf dem heutigen Mittwochsmarkts-Wochenmarkt eine geringere war als sonst und es in den frühen Morgenstunden an Kaufstücken noch mangelte. — Die Preise für Landbutter betragen pro Pfund 2,50, Tafelbutter 2,80, Quart 70 Gr., für die Mandel Eier zahlte man 1,90, für das Liter Sahne 2,40, für das Liter Milch 32 Gr. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt waren folgende Preise verzeichnet: Rosenkohl pro Pfund 70, Grünkohl 50, Spinat 90, Bruten 10, Mohrrüben 20, Kartoffeln 5, Zwiebeln 40, rote Rüben 15, ein Kopf Rotkohl kostete je nach Größe 70—80, ein Kopf Weißkohl 50, Wirtzkohl 50—60, ein Pfund Kürbis 40 Gr. — Die Preise für Süßfrüchte sind nach wie vor hoch; Bananen, welche ihres hohen Nährwertes wegen als Nahrungsmittel gelten müßten, zumal das Angebot an Äpfeln jetzt immer geringer wird, sind leider gar nicht auf dem Markt zu sehen. — Auf dem Fleischmarkt waren die Preise unverändert. Man verlangte für ein Pfund Schweinefleisch 0,70—1,40, Schweineleber 1,20, Kalbsleber 1,80, Kalbfleisch 0,90—1,40, Hammelfleisch 1,40—1,50, Rindfleisch 1,20—1,60, ein Pfd. Rinderpfeffer kostete 1,40, roher Speck 0,90, Schmalz 1,50. — Infolge des Frostes war der Fischmarkt weniger besichtigt, das Angebot an Räucherfischen um so größer. Ein Pfund grüne Heringe kostete 45 Gr., ein Pfund Weißfische 70 Gr., Karpfen 2,50, Hechte 2,40. — Die Zufuhr und ebenso die Nachfrage an Geflügel waren gering.

## Widerstand gegen den Vollzugsbeamten wird streng bestraft

em. Posen, 10. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Schuhmachermeister Hieronim Gajewski aus Samter wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Freiheitsberaubung zu verantworten. Am 24. Dezember v. J. begab sich der Vollzugsbeamte Lurka nach dem Restaurant Budnitowski, um dort eine Pfändung wegen rückständiger Steuern vorzunehmen. Als er im Korridor des Lokals einen Korb gefüllt mit Spirituosen sah, rief er dem Restaurateur Budnitowski zu, daß die Schnäpse gepfändet seien.

In diesem Moment kam der dort wohnende Schuhmachermeister Gajewski hinzu, riß den Korb dem Vollzugsbeamten aus der Hand und erklärte, der Schnaps gehöre ihm. Der Vollzugsbeamte erklärte dem Gajewski, die Schnäpse wären bereits gepfändet und riß mit Hilfe des Magistratsboten Golon dem Gajewski den Korb aus der Hand. Da Gajewski nun behauptete, daß der Korb sein Eigentum wäre, begab sich der Vollzugsbeamte nach dem Magistratsgebäude, um einen anderen Korb zu holen,

und ließ den Magistratsboten bei den gepfändeten Schnäpsen. Bei seiner Rückkehr fand er sämtliche Türen verschlossen vor, und auf seinen Anruf erklärte Golon, daß Gajewski ihn eingeschlossen habe. Der hinzugerufene Polizeibeamte bestellte einen Schlosser, welcher den eingangenen Magistratsboten samt den Schnäpsen frei machte. Der Angeklagte behauptet, daß er nur sein Eigentum schützen wollte. Die Schnäpse seien tatsächlich sein Eigentum gewesen.

Der als Zeuge vernommene Vollzugsbeamte behauptet, daß, wie er vorher festgestellt hatte, die Schnäpse von dem Restaurateur Budnitowski gerade gekauft worden seien.

Nach der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt die Bestrafung des Angeklagten nach dem Gesetz.

Das Gericht verurteilte Gajewski wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Wochen Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. Von der Anklage der Freiheitsberaubung wurde der Angeklagte freigesprochen.

## Das Ende einer geheimen Spiritusbrennerei

Kempen, 9. März. Ein Geldmann, der Viehhändler Dugajewski, mit seinem Kompagnon Redziarski, ein Schlosser Lachowski und zwei Landwirte, Pawlowski und Tomaszewski, hatten ein Konjunktium gebildet, das sich die geheime Fabrikation von Schnaps zur Aufgabe gesetzt hatte. Die einen gaben das Geld, der andere baute den Apparat, und die letzteren schließlich stellten die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung. Der Betrieb ging auch einigermaßen vorwärts, nur der Absatz stellte sich außerordentlich schwierig dar. Der Schlosser Lachowski beschloß aus diesem Grunde, aber auch weil die Sache ziemlich gefährlich war, zu verduften, ehe die Polizei hinter diese geheime Schnapsfabrik kam. Zunächst wollte er von Wilhelmsbrück nach Wieleń fahren, aber schon hier ereilte ihn sein Geschick. Er fiel dem diensttuenden Wachtmeister in seinem Alltagsanzug auf. Als sich Lachowski beobachtet sah, wollte er sich davonmachen. Nun stellte ihn der Beamte, durchsuchte sein Gepäck, in dem er dann auch einen Behälter mit drei Liter Rohspiritus fand. Sofort wurde die Ortspolizei benachrichtigt, die die „Fabrik“ denn auch aushob. Vergeblich bemühte man sich, alle Apparate und Anzeichen der Schnapsfabrik auszutreiben, ehe die Polizei sie sah. Trotzdem wurden verschiedene Teile des Brennapparates unter einem Kartoffelhaufen gefunden. Nun half kein Verneinen mehr, die Angelegenheit nahm der Staatsanwalt in seine Hände. Heute kam die Sache vor dem Ostrower Bezirksgericht zur Verhandlung. Das Gericht ließ angeklagt der Reue, die die Angeklagten zeigten. Milde waltete und verurteilte den Viehhändler Dugajewski zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Zloty Geldstrafe, im Falle der Nichterfüllbarkeit des Geldes zu weiteren 40 Tagen Gefängnis; Redziarski kam mit einem Monat Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe, Lachowski mit 2 Monaten Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe davon. Pawlowski erhielt einen Monat Gefängnis. Auch die Kosten des Verfahrens wurden den Angeklagten auferlegt.

Bedingung gewährt, daß er bis zum 31. Dezember d. J. der gefährlichen Firma den Betrag in Höhe von 1000 Zloty zurückzahlt.

### Rawitsch

Stadtverordnetenversammlung. Diesmal war die Sitzung ausnahmsweise von Anfang bis zu Ende öffentlich. Die Kassenrevisionsberichte wurden debattelos zur Kenntnis genommen. — Das früher Appelbaum'sche Grundstück im Ausmaß von 33 Morgen wurde dem Kreisaussschuß auf 12 Jahre gegen einen Pachtzins von 2 1/2 Zentner Roggen pro Morgen verpachtet. Der Kreisaussschuß will auf diesem Gelände noch eine Baumschule — zwei bestehen schon! — anlegen. — Dem Baumeister Matthen wurde die städtische Wiese am Gymnasium auf drei Jahre gegen eine Miete von 300 Zloty jährlich in Pacht übergeben. — Die Stadt erhielt seinerzeit von der Anstaltungskommission 7 Morgen Wiese mit der Bestimmung, die Gräben und die Wege der Berieselungswiesen dafür in Ordnung zu halten. Die Stadt verpachtete gewöhnlich diese 7 Morgen und übertrug auch die Aufrechterhaltung der Ordnung dem Pächter. Gräben und Wege scheinen nun verwahrlost zu sein, weshalb eine Kommission gewählt wurde, die diese Angelegenheit untersuchen soll. — In den Aufsichtsrat der Sparkasse wurde Kaufmann Trosta gewählt. — Ein städtischer Beamter, der entlassen wurde, klagt gegen die Stadt wegen Schadenersatz. Die Verammlung beschließt, den Prozeß aufzunehmen.

Hilfsaktion für die Arbeitslosen. Unsere Stadt zählt über 500 Arbeitslose, die wie überall in ziemlichem Not leben. Ausichten auf Arbeitsmöglichkeiten sind hierorts gar keine vorhanden. Um die Not etwas zu lindern, wurde eine Hausammlung veranstaltet, die den beschriebenen Betrag von 1797,25 Zloty einbrachte. Aus kleinen erbettelten Gaben setzt sich diese Summe zusammen. Die Einsammelnden hatten keine leichte Aufgabe, vor vielen Türen mußten sie harte Worte hören. Um so schöner tritt ein Fall hervor, der sich zwei Tage nach der Sammlung zutrug. Irrtümlicherweise wurde Herr Kommissionsrat Hirsch bei der Sammelstätigkeit übergangen. Das war nun aber dem alten, ehrwürdigen Herrn keineswegs recht. Er ging selbst auf den Magistrat und legte seine Spende in einem 50 Zloty-Schein dem Bürgermeister auf den Tisch.

### Birnbaum

Nachdem in voriger Woche der Schiffsverkehr auf der Warthe langsam begann, ist infolge des Frostes wieder Stillstand eingetreten. In der letzten Woche passierten doch vier Schleppdampfer mit je 6—7 Rähnen aus Deutschland die hiesige Grenzkontrolle, um bald weiter nach Posen zu fahren, wo sie Ladung erhalten. Die Schiffsahrt ist jetzt mehr oder weniger das einzige, was etwas Verkehr in unsere Stadt bringt. Birnbaum, früher eine der verkehrsreichsten Kleinstädte der Provinz Posen, zeigt jetzt außer am Wochenmarkt einen beinahe dörflichen Charakter, so schön ruhig ist es leider. Handel und Industrie liegen darnieder, und der Landwirt, dem es doch wirtschaftlich jetzt sehr schlecht geht, kommt auch nur in den dringendsten Fällen in die Stadt. Lange schon hoffen die Bürger auf bessere Zeiten. Scheinbar vergeblich, denn es kursiert jetzt hier ein Gerücht, nach dem die Kreisämter auch noch von hier nach einer der Nachbarstädte verlegt werden sollen.

### Lissa

Der Männerturnverein hält am kommenden Donnerstag, dem 12. März, abends um 7 1/2 Uhr im Hotel Conrad seine jährliche Hauptversammlung ab. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht.

Aus dem Gerichtssaal. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich gestern drei 16jährige Burschen wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Mit Hilfe eines Dietrichs öffnete einer von ihnen die Wohnungstür der Familie K. auf der Kirchstraße und stahl aus der im Wädelagrant befindlichen Geldtasche 15 Zloty, während die beiden anderen vor der Haustür „Schmiere standen“. Das Geld haben die drei gemeinsam verjubelt. Vom Gericht wurde der Täter zu 2 Monaten und die Helfer zu je 1 Monat Gefängnis bei zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

## Schwere Strafen wegen Zollhinterziehung

em. Posen, 11. März. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Kaufmann Wladislaus Breyvogel aus Posen wegen Zollhinterziehung zu verantworten. Bei einer vorgenommenen Revision im Geschäft des Angeklagten in der ul. Pocztowa wurden Seidenstoffe, Spielkarten und ein größerer Posten Zigarren und Liköre vorgefunden, die aus dem Auslande stammten und nicht verzollt waren. Der Angeklagte behauptet, diese Waren von unbekanntem Geschäftsreisenden gekauft zu haben, in der Annahme, daß sie verzollt seien. Nach der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 7747 Zl, entl. 155 Tage Gefängnis.

## Im Gerichtssaal nichts Neues: Unterschlagungsprozeß

### Aber ein salomonisches Urteil.

em. Posen, 10. März. Der Kassensbote der Firma Kichinski aus Kolony, Marjan Engel aus Posen, nahm es nicht so genau mit den einfachsten Beträgen und veruntreute die Summe von 1260 Zloty. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Japa hatte sich der Angeklagte Engel wegen Unterschlagung zu verantworten.

Der Angeklagte gibt die Tat zu, verteidigt sich aber damit, daß er eines Tages bestohlen wurde und der entlassene Betrag sich unter der ihm gestohlenen Summe befand.

Der als Zeuge vernommene Kriminalbeamte Wojciechowski behauptet, daß der Angeklagte bei seiner ersten Vernehmung angab, daß die Kundschaft die Katenzahlungen nicht gezahlt habe und er deswegen mit der Berechnung im Rückstande blieb. Von einem Diebstahl habe er damals nichts erwähnt.

Schließlich erklärt sich der Angeklagte bereit, den Betrag von 1260 Zloty der Firma zurückzuerstatten.

Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Bestrafung des Angeklagten. Das Gericht verurteilte Marjan Engel zu sechs Monaten Gefängnis. Dem Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von drei Jahren mit der

KEIN RUMPELN  
NUR  
15 MINUTEN  
KOCHEN

RADION  
wascht allein!



## Stiftungsfest im Evang. Verein junger Männer

Wie alljährlich, feiert am Sonntag Lätare, dem 15. d. Mis., der Ev. Verein junger Männer sein Stiftungsfest. Auch in diesem Jahre findet es in der gewohnten Form statt: am Sonntag, vor-mittags um 10 Uhr ist der Festgottesdienst in der St. Paulikirche, nachmittags um 5 Uhr im großen Saale des Vereinshauses die Festfeier, die am Montag, abends 7 1/2 Uhr als Familienabend wiederholt wird. Der Zutritt zu beiden Veranstaltungen kann auch in diesem Jahre nur auf Karten gestattet werden, die für Sonntag nach-mittag schon vergrißen, aber für Montag noch zu haben sind (Kartelle des Vereins mittags 1—3). Die Lesung des Tages heißt „Gerettet Volk“, ihr ordnet sich der ganze Tag mit seinen Veranstaltungen (Vorsänger, Turner, Orchester, Gedichte) wie mit dem Festspiel Henry von Heiferles „Parzival“ ein. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen ist die Benutzung eines Programms nötig, das 50 Gr. kostet. Die Eintrittskarten werden umsonst abgegeben.

### Ostrowo

+ Brotpreis. Die hiesige Bäckerei hat beschlossen, als Grundpreis für 1 Kilogramm Roggenbrot 0,36 Zl und für eine Semmel von 50 bis 60 Gramm 0,05 Zl vom 9. März ab als Richtpreis festzusetzen.

### Udelnau

+ Räude. Unter dem Tierbestande des Landwirts Andreas Berg in Walrode ist durch den Kreisierarzt Räude festgestellt worden.

### Schildbera

+ Jugend von heute! Ende Oktober v. J. spielte sich zwischen den Hüttenjungen der Ortschaften Deutschdorf und Langenheim, die getrennt durch die Faule Wartha auf den Kulturwiesen ihre Kinder weideten, eine ernsthafte Schlägerei ab. Als der 65 Jahre alte Landwirt Mazurkiewicz seinem Sohne, der von verschiedenen Rowdys arg geschlagen wurde, zur Hilfe eilte, wurde er von einer größeren Anzahl halbwüchsiger Burschen tödlich angegriffen und schwer verletzt. Der Hüttenjunge Josef Kaczmarek bediente sich eines Taschenmessers und verletzte dem Alten neben gefährliche Messerstiche und schoß sogar mit einem Revolver, so daß der Landwirt gezwungen wurde, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Gericht erkannte den Josef Kaczmarek für schuldig und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis, der Mitbeteiligte Adam Kojzyci erhielt zwei Wochen Gefängnis und der Jan Celner einen Verweis. Da die Angeklagten bisher unbekannt sind, wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren gewährt.

## Aus Pommerellen

### Kulm

X. Einstürzende Wand tötet ein Mädchen. In Saharzyn stürzte eine Wand des Wohnhauses, das dem Arbeiter Emil Höhn gehört, ein und tötete die achtjährige Tochter, die im Bette lag. Wie jetzt festgestellt wurde, ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß die Lehmwand durch die viele Risse aufgeweicht worden ist. Das Gebäude liegt außerdem dicht an der Eisenbahnstrecke Kulm—Golanz. Vorüberfahrende Züge erschütterten häufig das Haus.

### Graudenz

B. Diebstähle hören nicht auf. In der Hauptsache werden Lebensmittel, Kleider und Wäsche gestohlen, aber auch Geld wird nicht verschmäht. Jüngst wurde dem Bekkter Herrmann in Olonin die Speisekammer vollständig geleert. Es wurden fünf Seiten Speck und die Cervelatwürst der Schlachtung mitgenommen. Nur in ganz seltenen Fällen werden die Diebe ermittelte, und in Ausnahmefällen erhalten die Bestohlenen ihr Eigentum zurück. — Auch vor Betrügereien müssen Geschäftsleute sehr auf der Hut sein. Nur durch rasches Handeln konnte in diesen Tagen ein Maschinenfabrikant sich vor Schaden bewahren. Ein junger Mensch stellte sich als der Sohn eines größeren Landwirtes aus der Umgegend vor. Da derselbe seit längerer Zeit Kunde der Firma ist, fand der Kaufmann nichts dabei, daß der junge Mann einen Pflug für 200 Zl kaufte und am 1. April bezahlen wollte. Mit der Angabe, daß sein Fuhrwerk verheerlich nach Hause gefahren sei, ließ er den Pflug durch das Fuhrwerk eines benachbarten Landwirtes, das in der Stadt zu tun hatte, abholen, nahm ihn aber nicht auf dessen Gehöft mit, sondern ließ ihn auf dem Hof einer Althändlerin abladen. Dort hatte er auch bereits einen Käufer, der 50 Zl dafür zahlen wollte. Inzwischen waren dem Verkäufer Zweifel an der Richtigkeit der Angaben aufgefallen, und er ermittelte, daß der Pflug dort abgeladen war. Er machte sich auf die Suche, fand den Pflug und auch den betrügerischen Käufer. Dieser gestand sein Vergehen und mußte zur Strafe den Pflug eigenhändig zu dem Lager des Verkäufers zurücktransportieren.

## Detlev von Siliencron im Posenener Land

Als im Jahre 1864 das 37. Infanterieregiment von Mainz nach Rawitsch verlegt wurde, da rückte mit ihm ins Posenener Land auch ein junger Leutnant ein, der später zu den Berühmtesten der deutschen Literatur gehören sollte: Detlev von Siliencron. Zwei Jahre verlebte er in seiner Heimat, zwei Jahre seiner unvergessenen schönen Leutnantszeit. „Du Leutnantszeit! Mit deiner strahlenden Frische, mit deiner Schneidigkeit, mit den vielen herrlichen Freunden und Kameraden, mit allen deinen Rosentagen; mit deinem bis aufs Schärfste herangekommenen Pflichtgefühl, mit deiner strengen Selbstaufsicht!“

Solche Rosentage müssen auch die Tage in Rawitsch gewesen sein; denn in seinem letzten Roman, der sein Leben zur Dichtung umschaffte, erwähnt der Dichter von seinen siebzehn Garnisonen außer dem goldenen Mainz nur Krotoschin und Rawitsch und erzählt ausdrücklich, daß Militär und Bürgerchaft in Eintracht zusammenlebten, erzählt, daß er sich emsig durch den Winter durchtanzte, gibt uns das ganze Vergnügungsprogramm der kleinen Stadt. Auch von einem Abenteuer erzählt er, für das der Held des Romans tüchtig ausgelacht wurde — ob er, ob ein anderer es wohl in Wahrheit erlebte? Der hübschen Soubrette eines Wandertheaters wollte er ein Klavier schenken, das sie sich nicht leisten konnte; da es durch die enge Tür nicht geschafft werden konnte, mußte es zum dritten Stock emporgezogen werden. Dicht vor den Fenstern rissen die Seile, — und unten lag ein Trümmerhaufen. Der Schenker brauchte zum baten Schaden für den Spott nicht zu sorgen.

Große Erlebnisse waren es wohl nicht, die der junge Offizier auf seinem Wege fand, bis er mit den Rawitscher Kameraden unter Hurra über die österreichische Grenze zog, zur „Sommer Schlacht“ von Nachod, zum Opfer des eignen Bluts bei Stalko. Aber großer Dinge braucht es auch nicht für den, der zu erleben versteht — und das ist eine schwere Kunst! — dem ein einjämiger Baum, ein besonntes Feld, ein vorüberziehender Mensch das gibt, was andere in dem Laumen der Weltgeschichte nicht finden. Der Schleswiger, der ans Dichten damals noch nicht dachte, wird sich doch mit kauenenden Dichteraugen in dem fremden Lande umgesehen haben, und er vergaß nicht, was er sah, das Land nicht und die Menschen nicht. Hier holte er sich wohl die beiden Prinzen Swientulski für „Leben und Lüge“, und wir finden es mehrfach in seinen Schriften, daß er einen polnischen Starosten, die polnischen Mädchen zu einem Vergleiche heranzieht.

Ja, die polnischen Mädchen! Die wird er wohl besonders fest und froh angesehen haben. Von einer erzählt er uns im „Mäcen“. Da nimmt Baron Gadendorp, der Mäcen, aus alten Briefen ein Paket mit rotem Seidenfaden hervor: Stasia! Noch einmal liest er das fürchterliche Französisch, das ihn damals nicht störte; viele, viele Male hat er trotzdem die Briefe geküßt. Und es steht wieder vor ihm, wie er in der Nähe einer kleinen polnischen Stadt sich mit ihr trifft, an einem ungepflügten Felde. Der Märzwind weht große, dicke weiße Wolken von der Sonne, am Rand eines Birkenwäldchens wüsten Wildschweine, neben gelben Weidenläschen steht ein vergessener Spaten — Posenener Land. Und er küßt das Mädchen, das nun plötzlich deutsch radebrecht: „D, Libber — Libber —“

Von einer anderen Stasia erzählt er uns im „Abenteuer des Major Glöckchen“, einer Novelle, die ganz in Posen spielt. In der Weinstube einer kleinen posenerischen Stadt lernt der Erzähler den tauben Major Glöckchen kennen, und in dessen Aufzeichnungen findet er den Bericht über das Abenteuer. Den gibt er uns wieder: wie der baumlange junge Leutnant Glöckchen am 21. Juli 1830 mit dem ersten Zuge der achten Kompanie des 237. Infanterieregiments über die glutgetränkte polenische Ebene nach Schloß Lubowo im südlichen Teile der Provinz marschiert, wie er dort mit Komtesse Anastasia Czerlinska und ihrer Umgebung lebt, bis der Kopf der jungen Polin einmal an seiner Brust lehnt. Aber er bleibt nur noch wenige Tage; Fürst Mikhael Obolensti, der Better der Gräfin, kommt nach Danzig, und dann muß Glöckchen in Eilmärschen nach Posen rücken. Doch ein Jahr später marschiert er wieder dem Walde nach Lubowo zu. Die Ordre, die er dort erst öffnet, weist ihn an, den in den Aufstand — der Dichter sah ja selbst das Ver-

löschten einer andern Empörung — verwickelten Fürsten Obolensti in der Kapelle des hlg. Albert gefangen zu nehmen. Er kommt gerade in dem Augenblick zu der Waldkapelle, da die Trauung Obolenstis mit Anastasia vollzogen ist. Wie er alle Anwesenden verhaften will, wird er von dem Geistlichen durch ein gefälliges Handschreiben des Königs betrogen. Das war ein böses Abenteuer, Glöckchen! — Was uns Posenener an dieser Erzählung besonders fesseln wird, ist neben dem Quartierleben im polnischen Schloße die Schilderung eines Marsches durch unser Land. Das ist es ja, was diesem herrlichen Menschen das Höchste war im Leben, wovon er uns sagte wie nie einer zuvor: ein Marsch durch brennende Sonne und glühenden Staub, dem Kampfe zu, hinter dem der Sieg funktelt; ein einsamer Jagdtag durch Wald und Heide und Feld — „ein Tag, zu leben wert“. Das hatte er ja alles auch bei uns, das und was ihm sonst wert war. Die violette Blume Einjamkeit konnte er bei uns pflücken. Ist unser Posen doch ein norddeutsches Land wie seine Heimat, in Rebel und Sonne ihr ähnlich an stiller, erster Schönheit, an lehnächtiger, trauriger Weite. Die Sonne in Posen, in der Mark, in seinem geliebten Schleswig sinken zu sehen ist gleich schön und das Schönste mit, was die schöne Welt gibt.

Solch einen Jagdtag im Posenener Lande, auch den gibt uns Siliencrons wundervoll sinnliche, starke Sprache in dem Romane „Breide Hummelsbüttel“, der auf dem Boden unserer Heimat seinen traurigen, stolzen Abschluß findet. Der Baron Breide Hummelsbüttel, dem sein Gut in Schleswig verkauft wurde, lebt als Eisenbahnschaffner Büttel in der Breslauer-Straße in Rawitsch; ein schweres, von Heimweh, Erinnerungen, Entbehrungen durchwühltes Leben führt der, der über sein eigenes Feld eintritt, an der Seite seiner starken, stolzen, treuen Frau. — Dann wird er zum Stationsvorsteher von Szalmierze ernannt und lebt nun in dem einjämigen waldumrandeten Hause hart an der russischen Grenze. Ein bißchen Garten hat er doch nun wieder und ein wenig eignes Feld, das mit Milche den großen Waldmähen abgewonnen ist.

Der in Brüssel lebende Fürst Jablonski, dem die Riesenforsten um die Station gehören, hat ihm erlaubt, jederzeit darin zu jagen. So geht er zum ersten Male in Posen auf die Jagd. Eine dünne Schneelagerung deckt die Erde, gleichmäßig hellgrauer Himmel in ungeheurer Wölbung über. Die Bäche und Wasserläufe sind nur teil-

weise von leichtem Eise bedeckt. Schlank und schwarz, ohne Schnee, stehen Büsche und Bäume da, auf einer kleinen Birke sitzt ein Buchfink. Vom weißen Stämmchen hebt die rote Brust sich ab, den als dreht er immerwährend hin und her. Posenener Land. —

Breide übernachtet im Schloß Dombirch beim Verwalter der Jablonskischen Güter, einem grauhäarigen Regierungsrat. Der packt ihn am nächsten Morgen in Pelze und setzt ihn in einen kleinen polnischen Schlitten; ein früherer Polenjunge von achtzehn Jahren lenkt die beiden voreinanderlaufenden Pferde — nebeneinander fämen sie oft nicht durch die schmalen Holzwege. „Eine löstliche Fahrt!“ sagt der Dichter. — Und weiter: „Polnische Steppe! Mit deinen verstreuten Dörfern, deinen einsamen, meist verlassen Schloßern, mit deiner lustigen, lebhaften Bevölkerung, die doch im Chopinschen Molton lebt, mit deinen rotbemiederten Mädeln, mit deinen Pfaffen, deinem Aberglauben...“

Weiter geht's durch die kalte Luft. Der Rutscher mit den ein wenig zu eckig hervorstehenden Backenknochen, über denen die Czaplja schief auf dem strähnigen Haar sitzt, jängt zu singen an, während er geschickt die Reiche über die Pferde hinstreift. Es klingt traurig, eintönig. Und Breide wird von dem sich gleichbleibenden Gesänge, von der sich gleichbleibenden unendlichen Wald- und Steppenlandschaft in Träume geführt — Träume von Schleswig-Holstein. Dort hätte ihn nie ein singender Bauernjunge gefahren! — Dann steigt er aus und lehnt an einer Eiche, um in die Dämmerung zu sehen, auf den schmalen blauen Streifen, der im Westen zwischen den schweren Abendwolken glimmt. Da faust der Schnellzug vorbei, auf ein Bahnwärterkind los; Breide will es retten und wird überfahren.

An einem unendlich stillen Wintertage, an dem der Rauch senkrecht in die weiche Luft steigt und alle Mühlensflügel stehen, wird er begraben. Unter der Eiche, an der er lehnte. Der junge Geistliche spielt darauf an, daß die fremde Erde den Toten liebevoll aufnimmt wie die heimatische. Der Blick vom Grabe aus geht in eine flache, ruhige, bescheidene Landschaft.

Nun liegt auch der schon lange im Grabe, der dies dichtete. Seine Beziehungen zu unserer Provinz schwanden wohl; er sagt selbst: „Mehr und mehr der alten Kameraden sanken ins Grab, öfter und öfter knallten die drei Ehrenfeuer über die Gräber.“ — Vergessen hat er seine Posenener Zeit nicht; wir sehen, wie oft er davon schrieb, und wollen ihm dankbar sein, daß er der stummen Schönheit unserer Heimat Worte gab, seine herrlichen Dichterworte.

## Aus den Anfängen der Posenener Zuckerindustrie

Der Zucker ist seit den ältesten Zeiten bekannt, fand aber in Europa nur nach Art der Arzneien in geringen Mengen Anwendung, die aus Indien und Arabien eingeführt wurden, wo das Zuckerrohr schon früh angebaut wurde. Den Handel mit Zucker vermittelte Venedig, wie es denn auch ein Venetianer gewesen ist, welcher zuerst im großen Maßstabe den raffinierten Zucker herstellte. Die erste Zuckereinfuhr von einiger Bedeutung geschah 1319 durch ein venetianisches oder geneuesches Schiff nach London.

Im Jahre 1747 erkannte der verdienstvolle deutsche Chemiker Andreas Sigismund Marggraf (1709—1782) zuerst das Vorhandensein des Zuckers in verschiedenen hier zu Lande angebauten Wurzeln, nämlich in der Runkelrübe (beta alba), dem weißen Mangold oder Rübenmangold, dem Jogh-Zuckerwurzel, und der beta rubra, dem roten Mangold oder der roten Rübe. Er lehrte das Verfahren der Zuckerverarbeitung durch Ausziehen mit Alkohol, welches bis in die neueste Zeit das einzige analytische Verfahren der Fabrikanten zur Beurteilung der Rüben blieb (noch 1853 wurde es angewendet in der englischen Parlamentsunter-suchung über die in Irland angebauten Zuckerrüben). Er empfahl den Landwirten den Anbau von Runkelrüben zur Zuckergewinnung nach seinem Arbeitsverfahren, der Auslaugung der reinen Rüben durch reines kaltes Wasser, Kochen des Saftes und Klären mit Eiweiß oder Ochsenblut, Beutelfiltrieren, Eindampfen und Auskristallisieren (oder auch Eindampfen durch Ausfrieren des Wassers). Nach seinen Angaben erhielt er fünf Prozent Zucker aus der weißen schlesischen Rübe.

Im Jahre 1775 war in der erschienenen Schrift „Bienenpflege“ ein Rezept zur Darstellung eines zur Fütterung der Bienen vortrefflichen Sirups aus Zuckerrüben enthalten, welcher auch vorzüglich zum Speisen sei. Weiter wird in Nr. 69 des Reichsanzeigers der Deutschen vom Jahre 1799 berichtet, daß Professor Lampadius in Freiburg im Februar 1799 seinem Landesherren einen Hut weißen Zuckers, aus Runkelrüben dargestellt, überreichte, und daß sowohl sein roher als sein Feinzucker dem indischen ganz gleichkäme. Lampadius wie Schlamp fanden auch, daß der Saft durch Anwendung von Holzkohlen reiner von Gelschmack und Geruch wurde. Nöbchen setzte zu dem erwärmten Saft vorher Kalk zu, um denselben zu klären. Alle die Arbeiten und Bestimmungen der Zuckergewinnung kamen nicht über die Grenzen größerer oder kleinerer Versuche hinaus und wurden nicht recht fruchtbringend, bis Franz Carl Achard (1753—1821) den Gegenstand zum Ziel seiner Tätigkeit machte. Derselbe, ein Schüler Marggrafs, gründete, unterstützt von König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, die erste Rübenzuckerfabrik auf dem Gute Cunnern bei Steinau in Niederschlesien im Jahre 1799, nachdem er auf seinem Gute Cautsdorf bei Berlin schon seit 1786 umfassende und bahnbrechende Versuche mit dem Anbau und der Verarbeitung von Rüben gemacht hatte, welche in beiden Beziehungen als die Grundlage für die Entzuckerung der Zuckerrübenfabrikation aus Rüben angesehen werden können.

Die erste Zuckerfabrik im Posenener Lande errichtete der Graf Josef von Mielzinski aus Kobylepole

bei Posen in Galowo bei Samter im Jahre 1820. Hier und auf dem Borwerke Jastramo wurden weiße Rüben angebaut, welche in einem Abstände von 24 Zoll voneinander zu großen, kräftigen Rüben auswuchsen, die mit gewöhnlichen Ackergerätschaften von eigenen und fremden Arbeitern, welche einen täglichen Arbeitslohn von 30 Pfennigen erhielten, bearbeitet wurden. Der gewonnene Zucker wurde in Form von Broten hergestellt und mit Gespannen nach Posen gefahren, wo für den Zentner zwanzig Taler bezahlt wurden. Der Eintritt der Besteuerung und die neue Fabrikationsart machten den Betrieb unrentabel, weshalb die Fabrik im Jahre 1852 einging. Die Gebäulichkeiten fanden zur Einrichtung einer Spiritusbrennerei Verwendung.

Die Zuckerfabrik in Baersdorf bei Bojanowo wurde im Jahre 1850 von dem Freiherrn von Sienasfeld, der das Rittergut Baersdorf im Jahre vorher gekauft hatte, errichtet. Die Fabrik war in einem kleinen Maßstabe mit Handbetrieb eingerichtet worden und ging bereits 1858 ein, da der neue Besitzer, der Fürst von Saksfeld-Trachenberg, sich keinen lohnenden Gewinn von ihr versprach.

In Olonie hatte der Kammerherr von Stablewski eine Fabrik errichtet und auf seinen Gütern in Smolica, Deutsch-Wilke und Lano-Gulke Dazzen aufgestellt, um die gedarrten Rübenschnitzel in der Olonier Fabrik nach dem Schützenbachschen Verfahren auszulaugen. Wann die Fabrik eingegangen ist, konnte nicht ermittelt werden.

Die Zuckerfabrik in Starogrod wurde im Jahre 1845 von dem Grafen Alexander Mielzinski auf Balzow erbaut und von einem Herrn von Synowski, einem Schüler der Zentralschule in Paris, eingerichtet, der sie sechs Jahre hindurch geleitet hat. Die zur Verarbeitung gelangten Rüben wurden ausschließlich auf den Feldern des Dominiums Balzow und Starogrod, welche beide Güter des Grafen Mielzinski waren, angebaut. Bei der Fabrikation kamen hydraulische Pressen in Verwendung. Eingegangen ist sie im Jahre 1856 angeblich weil der Betrieb bei der neu eingeführten Zuckerverarbeitung nicht gewinnbringend genug war.

Die Zuckerfabrik in Karlsdorf bei Borek wurde vom Herrn Ehlen von Graese im Jahre 1846 erbaut und von einem Herrn von Wartsch der in Paris die technische Zentralschule besucht hatte, bis zu ihrem Ende im Jahre 1852 geleitet. Sie soll eingegangen sein, weil der Zuckerertrag der Rüben sich als zu gering für eine fabrikmäßige Produktion herausstellte. Auch bei ihr waren hydraulische Pressen in Verwendung gelangt.

In Sławmie ist im Jahr 1834 von dem Grafen Michael von Mielzinski eine Zuckerfabrik mit Sien-dere eingerichtet worden, die aber im Jahre 1849 in eine Spiritusbrennerei umgebaut wurde. Sie arbeitete zuerst die vorhandene Zuckermasse auf, wurde dann aber zur Verarbeitung von Kartoffeln auf Spiritus eingerichtet.

In der Zuckerfabrik in Neudorf bei Bronke wurden die Rüben in Schnitzel geschnitten, gedarrt und dann bis spät nach Neujahr ausgelaut. Das Gärungsstadium konnte nicht ermittelt werden, wohl aber daß sie der Graf Dzieduszycki im Jahre 1845 oder 1849 abgedröht und nach Stomacz in Galizien verlegt hatte

Ueber die in der Nähe von Oporowo im Kreise Lissa gelegene Fabrik waren Nachrichten nicht zu erlangen.

Die größte der damaligen Fabriken war die in Turwia (Turum) im Kreise Koscien, über welche mir der Herr Baron Sigismund von Chlapowski ausführliches Material zu Gebote gestellt hat. Derselbe berichtet, daß die Zuckerfabrik in Turwia (Turum) im Jahre 1836 durch den General a. D. Baron Desiderius von Chlapowski erbaut und in demselben Herbst in Betrieb gesetzt worden sei. Die Rüben wurden vermittelt einer rotierenden Walze, die aus abwechselnd liegenden Holzstreifen und Sägen bestand, zerrieben. Die Rotation derselben ist durch ein von acht Ochsen, in Betrieb gehaltenes Gängelwerk erzeugt worden. Das Pressen des Saftes bewirkte im ersten Jahre eine Doppelschraube ohne Ende, welche horizontal lag, und in deren Mitte ein 12 Fuß hohes Rad mit Handhaben, im ersten Jahre durch Menigenträfte, die Schraube hin- und beim Wechsel der Umdrehung, zurückbewegte. Die Schraube drückte die in Tücher aus Roshhaaren gelegten feingemachten Rüben gegen das Ende des durchlöcherigen Rahmens, welcher die Schraube umgab, und presste so den Saft aus, der, von kupfernen Rinnen aufgenommen, in die Defattationsbottiche (Abklärungs-bottiche) geleitet wurde. Schon im nächsten Jahre indessen wurden zwei eiserne Standpressen und eine hydraulische Pumpe, welche die Prekoporation in eine vertikale Bewegung brachte, angeschafft. Die Pumpe aber wurde durch Ochsenkraft so Bewegung gesetzt, daß abwechselnd je eine Presse nach der andern arbeiten konnte.

Die Defattation geschah durch Zufuß von gebranntem Kalk in drei oder vier Defattationsbottichen.

Nachdem der Saft auf diese Weise gereinigt war, wurde er in niedrige, flach aufgestellte kupferne Bottiche (Evaporationsbottiche) geleitet und über langsamem Feuer evaporiert. Dann kam er in zwei Konzentrationsbottiche, die durch Röhren aus einem Dampfessel geheizt wurden. Der so konzentrierte Saft wurde nun zum Auskristallisieren in tönerne oder eiserne nach unten spitz Gefäße gegossen und mit der zugestopften Spitze auf ein anderes kleineres Gefäß gestellt.

Nachdem die Kristallisation stattgefunden, wurden die Verschlässe an den Spigen geöffnet, wodurch der übrige, nicht kristallisationsfähige Saft abfloß. War dieser abgelaufen, so wurde oben auf den Inhalt der Gefäße ein Brei aus Lehm und Wasser aufgegossen, dessen Wasser allmählich durch die Kristalle in das untere Gefäß gelangte. Der Inhalt des unteren Gefäßes wurde benutzt, um daraus das zweite resp. dritte Produkt, d. h. gelben oder braunen Farin zu bereiten. Der letzte Rest war Melasse, die an das Vieh verfüttert, auch mit Genehmigung der Steuerbehörde zu Spiritus oder mitunter auch zu Arak oder Rum gebrannt werden konnte.

Der zuerst gewonnene Zucker „du premier jet“ war weiß, wurde Melis genannt, das zweite und dritte Produkt gelber resp. brauner Farin.

Die größte Qualität, die in einem Jahre verarbeitet wurde, betrug 60 000 Zentner Rüben. Der Zuckergehalt der Rüben war im Vergleich zu heute gering. Was die Kultur der Zuckerrüben an betrifft, so wurden dieselben nur auf den besten Ackerklassen produziert, da von künstlichen Düngemitteln damals noch nichts bekannt war. Man wagte es nicht, wie heute, auch leichteren Boden zum Rübenbau heranzuziehen. Die Bodenbestellung der Zuckerrüben war annähernd dieselbe, wie sie jetzt ist.

Der Zuckergehalt der Rüben ist in neuester Zeit durch sorgfältige Züchtung und Auswahl des Samens so gestiegen, daß, während man anfangs der vierziger Jahre mit 17 Prozent ersten Produkts zufrieden war, jetzt 13,45, auch 13,50 und sogar 14 bis 16 Prozent gewonnen werden.

Was die Turwiarer Fabrik insbesondere betrifft, so lag der Grund des Eingehens derselben darin, daß die drei Söhne des Generals von Chlapowski die Güter im Jahre 1860 unter sich teilten. Die Fabrik hätte wegen der vorgeschrittenen Technik eine völlige Umgestaltung erfordert und hätte nur rentabel sein können, wenn sie bei der wachsenden Besteuerung und anderer Generalunkosten zu einer großen Fabrik eingerichtet worden wäre. Bei den damaligen Verhältnissen aber, namentlich bei dem Mangel an Verkehrsmitteln und auch dem Mangel an anderen Landwirten, die bereit gewesen wären, Zuckerrüben zu bauen, war an die Gründung einer Zuckerfabrik im großen Maßstabe nicht zu denken. Aus diesen Gründen und weil man damals der allgemeinen Meinung war, daß die Industrie in der Provinz Posen keine Zukunft habe, beschloßen die Erben des Generals von Chlapowski, die Fabrik außer Tätigkeit zu setzen und das Hauptgewicht des Wirtschaftsbetriebes auf die damals sich auf rentierende Schaafzucht und auf das Spiritus-Brennereigewerbe zu verlegen.

Als die im Jahre 1875 errichtete Zuckerfabrik Kujawien in Umiec, Kreis Hohenalza, ihren Aktionären recht bedeutende Dividenden einbrachte, begann nach einem zwanzigjährigen Schlafe ein neuer Zeitabschnitt für den Zuckerrübenbau und die Zuckerrübenfabrikation im Posenener Lande. Schon im Jahre 1880 wurden die Zuckerfabriken Szamborze, Georgenburg (Palosch) und Wierichostawitz errichtet, im Jahre 1881 folgten dann Kruschwitz, Koscien, Kafel, Zdun und Schroda, im Jahre 1882 Gnesen, im Jahre 1883 Breschen, im Jahre 1884 Tucyno, Opalenika I und Görden. Dann trat eine Pause ein, nach der im Jahre 1889 Opalenika II, im Jahre 1894 Inin, im Jahre 1895 Nieznowo und Samter, im Jahre 1897 Goltyn und Krotoschin gebaut wurden, so daß bereits um die Jahrhundertwende 20 Fabriken im Betrieb waren. Durch den weiteren Aufschwung, den die Zuckerindustrie in den Vorkriegsjahren erlebte, ist sie zu der führenden Rolle gelangt, die ihr heute im Wirtschaftsleben unseres Landes zukommt.

### HUSTEN SIE?

Sind Sie oder Ihre Kinder heiser, dann kaufen Sie eine Schachtel **Kanoid's Eucament** in allen Apotheken und Drogerien.

Der Geldmarkt in Polen

D.P.W. In dem soeben erschienenen Februarheft lässt sich das polnische Institut für Konjunkturforschung über den Geldmarkt Polens im Januar 1931 folgendermaßen aus:

Die Lage auf dem polnischen Geldmarkt hat sich im Januar 1931 im allgemeinen ungünstig entwickelt. Die Erhöhung des privaten Diskontsatzes von 10,75 Prozent im Dezember 1930 auf 10,80 Prozent im Januar 1931, die hohe Zahl und Summe der ausgestellten Wechsel, trotz des Rückganges der Warenumsätze, Wechsel, trotz des Rückganges der Warenumsätze, der daraus resultierende erhöhte Druck auf die Emissionsbank (Steigerung des Index für die Wechselkurskontierung von 156 auf 167,2), die schwache Zunahme der Spareinlagen und schließlich die wesentliche Abnahme des Banknotenumsatzes (um 56,6 Mill. zt innerhalb eines Monats), dies alles bringt deutlich die unruhige Lage auf dem polnischen Geldmarkt zum Ausdruck. Allerdings liegt die Ursache der Ueber- und Spannung in der Tatsache, dass verschiedene Zahlungsfristen bis zum Januar 1931 verlängert worden waren; so dass die Ansprüche an die Banken grösser geworden sind als im Januar der Vorjahre.

Im weiteren Verlauf des Berichts betont das Institut für Konjunkturforschung, dass der Schwierigkeitskern der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes in der schlechten Zahlungsfähigkeit der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem anhaltenden Preisrückgang der landwirtschaftlichen Produkte liegt.

Der Rückgang der Einlagen hat bei den staatlichen Banken im Januar gänzlich aufgehört, wenn auch eine Erhöhung noch nicht zum Vorschein gekommen ist.

Die hauptsächlichsten Positionen der Bankbilanzen werden durch folgende Zusammenstellung veranschaulicht:

Table with columns for dates (31.12.30, 31.1.31) and rows for Aktiva (Barbestand, Kredite, Wechseldiskont) and Passiva (Einlagen, Spareinlagen, Termineinlagen).

Kanada gegen Russendumping

Schon seit langer Zeit erwägt Kanada Massnahmen gegen das sogenannte russische Dumping; kürzlich nun hat sich das auf hochschützzöllnerische Tendenz festgelegte konservative Kabinett entschlossen, die russische Einfuhr von Nutzholz, Papierholz, Kohle, Häuten und Asbest zu sperren. Als Grund hierfür wird angegeben, dass es sich bei der Herstellung dieser Waren um Zwangsarbeit bei einem Lebensstandard handelt, der mit den Lebensverhältnissen kanadischer Arbeiter nicht vergleichbar ist. Damit ist eine prinzipielle Frage von weittragender Bedeutung vorläufig gelöst. Kanada kann sich solch eine Gewalttätigkeit zunächst wohl leisten; denn sein Handel mit der Sowjetunion, der erst seitdem die Arbeiterpartei in England regiert, wieder offiziell aufgenommen ist, hat noch keinen erheblichen Umfang erreicht. Im Jahre 1929/30 wurden nach Kanada Waren im Werte von 0,9 Mill. \$ aus Russland eingeführt, Kanada dagegen lieferte an die Sowjetunion für 3,8 Mill. \$, fast ausschliesslich landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Diese Ausfuhr hätte zweifellos eine gute Zukunft gehabt, denn weite russische Agrargebiete ausserhalb der Schwarzseerzone bieten ähnliche Verhältnisse wie die kanadischen Prärie-provinzen. Auf diese Ausfuhrentwicklung hat Kanada zunächst verzichtet, anscheinend mit der Nebenabsicht, eine grundsätzliche Klärung der handelspolitischen Methoden gegenüber dem sozialistischen Staate herbeizuführen: wirkliche Konkurrenz in eigenen Lande bereitet nur die russische Kohle, während die Konkurrenz in den übrigen Waren sich auf den anderen Weltmärkten abspielt, ein Einfuhrverbot für sie also keinen Sinn hat, falls nicht die Russen es praktisch finden, durch die kanadischen Exporthäuser zu operieren. Kanada hat jedenfalls entschieden: wenn soziales Dumping vorliegt, kann man gegenüber dem sozialistischen Staat nur mit dem in Genuf eben erst mühsam beseitigten Einfuhrverbot vorgehen. Diese Methode rechnet aber offenbar gar nicht nur mit dem sich konstanten, wenn auch niedrigen Lohnkosten, sondern vielmehr mit dem sozialistischen Staat inhärenten Möglichkeit, den Preis zu gestalten, wie es ihm gerade passt, da für ihn ganz andere Faktoren ausschlaggebend für die Ausfuhr einer Ware sein können als die Rentabilität des Vorganges, die ausserdem nicht überzeugend nachgeprüft werden kann. Man kommt also mit einfachen Zollerhöhungen für nicht gebundene Positionen nicht mehr aus und muss zu Einfuhrverboten greifen. Es kann nun umsohin annehmen, dass sich immer mehr der von russischen Unterbietungen bedrohten Märkte bei ihren Regierungen um die Anwendung des Einfuhrverbotes bemühen, so dass die russische Absatzmöglichkeit mehr und mehr eingeengt würde. In gar nicht ferner Zeit müsste sich dann der Handel zwischen der Sowjetunion und den anderen Ländern so abspielen, dass jedes Einfuhrgeschäft aus Russland zwischen staatlichen Funktionären ausgehandelt würde. Das heisst: in ihrem Bemühen, sich gegen eine anders organisierte Volkswirtschaft zu schützen, übernimmt die freie Verkehrswirtschaft insoweit die Absatzmethoden des Gegners, den sie bekämpfen will.

Das Ergebnis der Moskauer Wirtschaftsbesprechungen

Wenn auch das Ergebnis der Besprechungen zwischen den deutschen Wirtschaftsführern und den Leitern der Sowjetwirtschaft in Moskau noch nicht im einzelnen vorliegt, so wird doch das Verhandlungsergebnis in deutschen Wirtschaftskreisen als günstig bezeichnet. Es muss dabei berücksichtigt werden, dass, obgleich die deutschen Industriellen bei ihren Besprechungen in Moskau die gleichen Schwierigkeiten zu überwinden hatten, ihre Aufgabe doch eine ganz andere war als die der früheren deutschen Regierungsdelegationen, die in Berlin bzw. Moskau mit amtlichen Sowjetvertretern über die im Zusammenhang mit den deutsch-russischen Wirtschaftsverträgen stehenden Fragen verhandelten. Galt es doch bei dem Besuch der deutschen Wirtschaftsführer in Moskau vor allem unmittelbare Fühlung mit den Spitzen der Sowjetwirtschaft herzustellen, um auf diesem Wege allgemeine Grundlagen für eine günstige Fortentwicklung der wechselseitigen Geschäftsbeziehungen zu schaffen.

Auch Salzabsatz rückläufig

Erzeugung und Handel im Jahre 1930

Die „Polska Gospodarcza“ veröffentlicht in ihrer letzten Ausgabe eine interessante, die Tätigkeit der polnischen Salzindustrie betreffende Statistik, die es ermöglicht, sich ein Bild von der Entwicklung dieses wichtigen Zweiges der polnischen Industrie in den letzten Jahren, verglichen mit der Vorkriegszeit, zu machen.

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

Table showing salt production and trade in 1930, categorized by region (Staatliche, Kleinpoln. Salinen, Gruppe I, Gruppe II, Gruppe III).

1930 gegenüber dem Vorjahre um 35 599 t oder 6,1 Prozent zurückgegangen.

Die unter der Verwaltung des Industrie- und Handelsministeriums stehenden staatlichen Salinen der I. Gruppe weisen zusammengenommen einen Produktionsrückgang um 2143 t oder 0,7 Prozent auf, obwohl die Produktion in einigen Salinen dieser Gruppe gestiegen ist, nämlich die der Salzgrube und Salzsiederei in Wieliczka um 6597 t oder 5 Prozent bzw. 2618 t oder 7,1 Prozent und der Salzgrube in Inowroclaw um 10 457 t oder 23,8 Prozent. Eine bedeutende, 12 416 t oder 36,3 Prozent betragende Verringerung erfuhr die Produktion der Grube in Bochnia. Der Produktionsrückgang dieser Grube ist auf den am 19. Juli 1930 ausgebrochenen Brand zurückzuführen, dem die Salzmine und der Schacht „Campi“ zum Opfer gefallen sind. Seit Oktober, d. h. seit dem beendigten Wiederaufbau der durch das Feuer vernichteten Objekte, hat die Produktion der genannten Grube eine normale Entwicklung genommen.

Der Produktionsrückgang der Salinen der II. Gruppe belief sich auf 7961 t oder 41,4 Prozent. In einzelnen verringerte sich die Produktion: der Salzsiederei in Stebnik um 1954 t oder 26,9 Prozent, der Salzsiederei in Kalusz um 3186 t oder 49,2 Prozent und der Salzsiederei in Ciechocinek um 2821 t oder 51,5 Prozent. Die auffallende Abnahme der Produktion der Kaluzer Salzsiederei ist auf die im November erfolgte Stilllegung derselben zurückzuführen.

Die Salinen der III. Gruppe haben 1930 im Vergleich zum Vorjahr 25 495 t Salz (9,8 Prozent) weniger produziert. Von dieser Abnahme entfallen 16 779 t oder 17,2 Prozent auf die Salzgrube in Wapno und 9854 t oder 10,2 Prozent auf die Exploitation der Sole in Solno, während die Sole in Barycz eine Produktionssteigerung um 1138 t oder 1,7 Prozent aufweist.

Auf die einzelnen Salzsorten verteilt sich der Rückgang wie folgt: Steinsalz 21 598 t oder 8,2 Prozent, Kochsalz 5285 t oder 3,7 Prozent, Sole 8716 t oder 5,4 Prozent, Speisesalz 20 644 t oder 6 Prozent, Industriessalz 10 003 t oder 4,9 Prozent, Viehsalz 5308 t oder 2,4 Prozent.

Dieser Rückgang der Salzproduktion ist ausschliesslich auf die geringe Nachfrage und die damit zusammenhängende Verringerung der Bestellungen des Salz-Verkaufsbüros zurückzuführen. Der Verkauf im Inlande und der Export nach dem Auslande gestalteten sich in den letzten Jahren folgendermassen (in Tonnen):

Table showing salt sales in Poland and export, categorized by type (Steinsalz, Kochsalz, Sole, Speisesalz, Industriessalz, Viehsalz).

Verglichen mit dem Jahre 1929, verringerte sich der Gesamtabsatz um 30 432 t oder 5,4 Prozent, wovon 25 404 t oder 4,8 Prozent auf den Inlandsverkauf und 5028 t oder 1,2 Prozent auf den Export entfallen.

Der Anteil der staatlichen Salinen am Export betrug 43,2 Prozent, derjenige der Salzgrube in Wapno 56,8 Prozent.

Die Ausfuhr, die sich nach den Baltischen Ländern (Lettland, Estland, Ostpreussen, Litauen, Danzig), den skandinavischen Ländern (Schweden, Norwegen), sowie nach der Tschechoslowakei und Bulgarien richtete, setzte sich insbesondere aus Speisesalz zusammen, dessen Export im Berichtsjahre 27 568 t erreicht hat. Ferner wurden exportiert 9423 t Industriessalz und 89 t Viehsalz.

Lokomotiven- und Waggonbau in Polen

Im ablaufenden Finanzjahr 1930/31 wurden in Polen im Auftrage des Verkehrsministeriums 141 neue Lokomotiven (darunter 73 Lokomotiven für Güterzüge) gebaut, ferner 160 Personenwagen und 4900 Güterwagen (darunter 4250 Kohlenwagen), 40 Wagen für den Schweinetransport und 28 Kühlwagen. Bemerkenswert ist insbesondere die Zunahme der Zahl von Kohlenwagen, an denen früher starker Mangel bestand, so dass sie aus den Nachbarstaaten teilweise übernommen werden mussten. Infolge der herrschenden Wirtschaftskrise findet jedoch das vorhandene Material in Polen gegenwärtig keine restlose Verwendung. Für das nächste Finanzjahr werden sich daher die Aufträge des Verkehrsministeriums, wie man hört, in bescheidenerem Rahmen halten.

„Germanisierung“ der ost-oberschlesischen Eisenhüttenindustrie

D.P.W. Unter dieser Ueberschrift berichtet die polnische Presse, dass der bekannte Industrielle Dr. Flick aus Berlin die Aktienmehrheit der Friedenshütte erwerben wird, oder bereits erworben hat. In Anbetracht des Umstandes, dass Dr. Flick der Hauptaktionär der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Bismarckhütte, Petrum A.-G., Pfitzner & Gampel A.-G., Zieloniewski & Co. ist, bezeichnet die polnische Presse Dr. Flick als den „Diktator des polnischen Eisenhüttenwesens“. Die Nachricht von dem Uebergang der Aktienmehrheit der Friedenshütte auf Dr. Flick wird zwar „von zuständiger Seite“ demontiert, doch entbehrt sie nach unseren Informationen nicht jeglicher Grundlage. Im Zusammenhang mit der Strukturveränderung in den Besitzverhältnissen der ost-oberschlesischen Eisenindustrie kann angenommen werden, dass auch weitreichende Personalveränderungen eintreten werden.

Märkte

Getreide, Warschau, 10. März. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zt, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 19,50-20, Weizen 27-28, Einheitshafer 21,50-22,50, Sammelhafer 19,50-20,50, Grützergerste 19-20, Braugerste ohne Umsatz 23-24, Weizenluxusmehl 52-62, Weizenmehl 4/0 45-52, Roggenmehl nach Vorschrift 34-35, mittlere Weizenkleie 16-17, Roggenkleie 15-16, Leinkuchen 29,50-30,50, Rapskuchen 19-20, Feldspeiseerbsen 25-28, Viktoriaerbsen 29-32, Rotkleie 270 bis 340, Weisskleie 270-400, Saatweizen 29-33, Sera-della, zweimal gereinigt 64-68, Saat-Peluschken 34 bis 38, Blaulupinen 21-22,50, gelbe Saatlupinen 35 bis 38. Geringe Umsätze bei festerer Tendenz.

Kohlenpreis herabgesetzt

Am 10. d. Mts. hielt in Kattowitz die Allpolnische Kohlenkonvention eine Beratung ab bei der beschlossen wurde, ab 16. d. Mts. die Inlands-Verkaufspreise für Kohle zu ermässigen. Der neue Preis soll grundsätzlich 40,50 zt pro Tonne betragen, wobei noch bestimmte Rabattsätze gewährt werden, und zwar: Engrosabnehmern mit einem Bedarf von 51-500 t im Monat 3 Prozent, Engrosabnehmern mit einem Bedarf über 500 t im Monat 4 Prozent, sämtlichen Landwirten ohne Rücksicht auf den Umfang ihrer Käufe 4 Prozent, Gasanstalten, Elektrizitäts- und Wasserwerken, Magistraten, Eisen- und Glashütten, Ziegeleien, Kalkbrennereien, Papierfabriken sowie sämtlichen Betrieben der Textil-, Metall-, Naphtha- und der chemischen Industrie 5 Prozent. Auch den Mühlen wird ohne Rücksicht auf den Umfang ihrer Käufe ein Rabatt von 5 Prozent gewährt.

Produktenbericht. Berlin, 10. März. Lieferungspreise nicht voll behauptet, Inlandsangebot weiter klein. Nach der lebhafteren Kauflust der letzten Tage, die sich besonders am Roggenmarkt in kräftigen Preissteigerungen ausgewirkt hatte, machte sich zu Beginn der heutigen Produktenbörse eine gewisse Beruhigung geltend. Das Inlandsangebot hat sich allerdings in beiden Broitgetreidearten kaum verstärkt, das Weizengeschäft ist ziemlich schleppend, und auch für Roggen waren die Mühlen angesichts des wieder ruhigeren Roggenmehlsatzes mit Anschaffungen etwas vorsichtiger. Die Gebote lagen etwa 1 Mark unter dem gestrigen Höchststand. Am Lieferungsmarkt setzte Roggen in den vorderen Sichten 1,25 Mark, Juliroggen und -weizen in den späteren Sichten 0,50 Mark niedriger ein. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den laufenden Bedarf gekauft; die Forderungen lauten unverändert. Hafer ist im Promptgeschäft bei weiter mässigem Angebot gut stetig, die Lieferungspreise waren nicht voll behauptet. Gerste hat infolge geringen Offertenmaterials ruhiges Geschäft.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.) Poson, 10. März 1931.

Auftrieb: Rinder 818, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 8646, Kälber 892, Schafe 102, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 4398.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loew Viehmarkt Poson mit Handelsunkosten).

Table showing prices for cattle (Ochsen, Bullen, Kühe) and sheep (Schafe, Ziegen, Ferkel).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for calves (Kälber) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for lambs (Lämmer) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for young cattle (Jungvieh) categorized by type (a, b).

Table showing prices for calves (Kälber) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for lambs (Lämmer) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Table showing prices for pigs (Schweine) categorized by type (a, b, c, d).

Butter, Berlin, 10. März. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 142, 2. Qualität 134, abfallende Qualität 120. (Butterpreise vom 7. März; dieselben.) Tendenz: stetig.

Getreide. Posen, 11. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Kleie, etc. Richtpreise: Weizen 25.50-26.00, Roggen 20.50-21.50, etc.

Danzig, 10. März. Letzte amtliche Notierung für 100 kg. Weizen, 130 Pfd. 15.65, Weizen, 128 Pfd. 15.25, Roggen 12.25, etc.

Warschauer Börse. Warschau, 10. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.25, Goldrubel 4.80, Tschernowetz 0.53 Dollar.

fest verzinsliche Werte. 5% Staatsanleihe (II. Serie 5 Doll.) 10.3 9.3, 5% Staatskonvert. Anleihe (100 zl) 49.2 48.50, etc.

Industrieaktien. Bank Polski 136.00 137.50, Wegiel 10.3 9.3, Nafta 10.3 9.3, etc.

Amtliche Devisenkurse. Amsterdam 357.00 358.80, Danzig 212.20 212.82, Berlin 124.12 124.74, etc.

Danziger Börse. Danzig, 10. März. Reichsmarknoten 122.62, Dollarnoten 5.15.30, Zlotynoten 57.60, etc.

Posener Börse. Notierungen in %: 8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl.) 48.10G, 5% Konvertierungsanleihe (100 zl) 48.00B, etc.

Berliner Börse. Börsenstimmungsbericht. Berlin, 11. März. (R.) Vorbörslich herrschte, beeinflusst von schwächeren New Yorker Kursen, etc.

Industrieaktien. Anlaufkurse 12 Uhr mittags. Accumulator 11.3 10.3, Adlerwerke 11.3 10.3, etc.

Terminpapiere. Dr. R. Bahn 11.3 10.3, A.G.f. Verkehr 11.3 10.3, Hamb. Amer. 11.3 10.3, etc.

Amtliche Devisenkurse. Buenos Aires 1.431 1.435, Bukarest 2.493 2.500, Canada 1.435 1.435, etc.

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse. - 1. Tag. (Ohne Gewähr.) Es wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 75 000 Zloty - Nr. 168 013, 20 000 Zloty - Nr. 57, etc.

Lose zur V. Klasse der Hauptziehung sind noch zu haben! Kollektur der Staats-Lotterie Julian Langer, Poznań. Zentrale: Wielka 5. Telef. 1637.

Bei Magen- und Darmbeschwerden, Ehnst, Stuhlträgheit, Aufblähung, Sodbrennen, Aufstoßen, Benommenheit, Schmerz in der Stirn, etc.

Der Wielkopolski Związek Anstusowy veranstaltet in den Räumen seines Sekretariats, ulica Fr. Ratajczaka 17 II, eine Jagdtrophäenschau, etc.

Das weltberühmte Ballett Bodenwieser aus Wien, das sich aus acht Tänzerinnen zusammensetzt, gibt nach dem Triumph, die es in allen Großstädten Europas davontrug, auch in Posen wieder einmal ein Gastspiel, etc.

Die Generalversammlung der Herdbuchgesellschaft des schwarz-bunten Niederungslandes Großpolens findet am Freitag, dem 20. März, etc.

Achtung, österreichische Bundesbürger! Das österreichische Konsulat in Poznań macht die im heiligen Amtsbezirk wohnenden österreichischen Bundesbürger aus das Bundesgesetz vom 20. 7. 1928, B. G. Bl. Nr. 355 aufmerksam.

Das österreichische Konsulat in Poznań macht die im heiligen Amtsbezirk wohnenden österreichischen Bundesbürger aus das Bundesgesetz vom 20. 7. 1928, B. G. Bl. Nr. 355 aufmerksam.

Posener Kalender

Posener Handwerkerverein - Verein Deutscher Sänger. Zu dem am Sonnabend, dem 14. d. Mts. in der Grabenloge stattfindenden Herrenabend sind bisher wenig Anmeldungen zur Teilnahme, etc.

Wohin gehen wir heute? Theater: Teatr Wielki. Mittwoch, nachm.: „Die Millionen des Harlekins“ und „Rhapsodie“ von Liszt.

Teatr Polki. Mittwoch: „Von bösen und guten Frauen“. Donnerstag: „Sterne vom Himmel“. Freitag: „Von bösen und guten Frauen“.

Teatr Nowy. Mittwoch: „Morgendämmerung, Tag und Nacht“ (Gastspiel der Marja Walicka). Donnerstag: „Menschen im Hotel“.

Kinos: Apollo: „Die Tänzerin Cilly“ (1/5, 1/7, 1/9 Uhr). Casino: „Chicago“ (5, 7, 9 Uhr).

Metropolis: „Schuß in der Oper“ (5, 7, 9 Uhr). Odeon: „Körpertulur“ (5, 7, 9 Uhr).

Renaissance: „Die Wunder in den Bergen von Majabieffe“ (Courdes, die Wunderstadt.) (1/5, 6, 1/8, 9 Uhr).

Stolce: „Wind vom Meere“ (5, 7, 9 Uhr). Stylow: „Das Leben der heiligen Theresia“ (5, 7, 9 Uhr).

Wilson: „Auferstehung“ (5, 7, 9 Uhr).

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Beiratschaft der Ärzte“ u. Poczta 30 (fr. Friedrichstraße), Telefon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 7.-14. März. Alifad: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Sw. Piotra, ul. Wólwiejska 1; Apteka Sw. Marcjuszka, ul. Francz. Ratajczaka 12, etc.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 11. März. Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft - 6 Grad. Westwinde, Barometer 741. Bewölkt. Geiern: Höchste Temperatur + 1, niedrigste - 6 Grad Celz. Niederschläge 2 mm.

Wettervoransage für Donnerstag, den 12. März. Teils wolkig, teils heiter, ohne nennenswerte Niederschläge. Nachts kalt, Tagestemperatur nahe bei Null.

Rundfunkrede

Rundfunkprogramm für Freitag, 13. März. Posen. 7.15: Morgenzeitung, 13. Zeitfunkt. 13.05: Grammophonkonzert, 14: Börsen- und Marktnotierungen, 14.15: Landw. Berichte, 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert, 18.45: Silbaramerum - Neuigkeiten, 20: Beiprogramm, 20.15: Von Warschau: Konzert, 20.45-24: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Das Buch des Tages, 16.15: Von Königsberg: Konzert, 17.45: Das wird Sie interessieren, 19: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage, Anschl. Spanische Volksmusik, 20.30: Volkstüml. Konzert.

Königsmusterhausen. 9: Berliner Schulfunk, 10.30: Von Leipzig: Schulfunk, 11.30: Lehrgang für prakt. Landwirte, 12: Schallplatten: „Kabarett“, 14: Von Berlin: Schallplatten, 15: Jungmädchenstunde, 16.30: Von Leipzig: Nachmittagskonzert, 20.30: Von Breslau: Volkstüml. Konzert.

Filmschau

Wind vom Meer. Dieser Tonfilm im Kino Stolce spielt im Vorkriegs-Pommerellen. Der polnische Standpunkt zu Pommerellen ist - wie könnte das bei einem polnischen Film auch anders sein! - voll gewahrt. Am eindrucksvollsten kommt er wohl in den Worten des alten preussischen Generals zum Ausdruck: „Gott, wie tonntest du es zulassen, daß wir dies Land verlieren, das wir als das untrügliche zu bezeichnen uns gewöhnt haben!“

Aus der Republik Polen

Ein Posener Heimatabend

Viel Lärm der polnischen Presse.

Am Mittwoch, dem 11., wird der Deutschlandsendender ein Posener Heimatabend pünktlich 7/8 Uhr stattfinden lassen. Die polnische Presse regt sich darüber außerordentlich auf. Der „Ziustrowany Kurjer Codzienny“ fordert, daß das Außenministerium bei der deutschen Reichsregierung deswegen Einspruch erhebt, und auch andere Zeitungen benutzen die Gelegenheit, um gegen die deutschen „Gelüste“ wieder einmal Sturm zu laufen. Wenn man sich das Programm durchliest, muß man sich über die Aufregung wundern. Auch der polnische Leser würde sich über die Aufregung seiner Presse ein Kopfschütteln nicht versagen können, wenn er wüßte, was in diesem Heimatabend tatsächlich geboten werden soll. Darum hält es beispielsweise der „Nowy Kurjer“ für ratsam, das Programm zu verfälschen. So schreibt er, daß der weltberühmte klassische Philologe Professor von Wilamowicz-Möllendorf, der aus der Gegend von Inowroclaw stammt, mit seinen Jugenderinnerungen an das kujawische Vaterland hervortreten wird. Im offiziellen Programm lautet der Titel des Vortrags, den Geheimrat von Wilamowicz-Möllendorf halten wird, ganz anders, viel schlichter und unpathetischer nur: „Das schöne Land Kujawien“. Nicht wahr, das ist ein kleiner Unterschied! Und auch der polnische Leser des „Nowy Kurjer“ würde sich wundern, wenn seine Zeitung gegen die Erinnerungen eines der größten Gelehrten der Welt an seine Heimat Protest einlegte. Es kann doch unmöglich bei vernünftigen Menschen Anstoß erregen, wenn sich jemand gern an seine Heimat, in der er geboren wurde, erinnert. Oder ist es gar strafbar, in Kujawien geboren zu sein und dann ein großer Mann zu werden, von dem alle

Gelahrten der Welt, auch die, die an polnischen Hochschulen wirken, nur mit Hochachtung und Anerkennung sprechen?

Sitzung des Senats

Gestern Abend fand eine kurze Sitzung des Senats statt, in der nach einigen Reden mit den Stimmen des Regierungsbüros das Finanzgesetz und das Budget angenommen wurden.

Abbau

In der gestrigen Sitzung des Warschauer Magistrats hat der Direktor der Finanzabteilung den Abbau von 500 Angelegten zum 1. April beantragt.

Wie aus Warschau gemeldet wird, will eine Reihe von Privatbanken dem Beispiel der neuen Verordnung des Finanzministers folgen und eine Gehaltsherabsetzung durchführen.

Was wir nötig brauchen

Der Magistrat des Warschauer Magistrats hat in seiner letzten Sitzung neue Denkmalsentwürfe beauftragt. Es handelt sich um ein Christusdenkmal, ferner um ein Denkmal, das Kosciuszko zu Pferde darstellt, und ein Boguslawski-Denkmal, das auf dem Theaterplatz errichtet werden soll.

Einbruch bei Ossendowski

In der Wohnung des bekannten Literaten Prof. Ossendowski ist ein Einbruch, diebstahl verübt worden. Den Einbrechern fielen drei wertvolle Brillantbrochen, eine Sammlung von Kleinodien aus Indien mit Saphiren und Rubinen, 4000 Zloty in bar, Wertpapiere, Scheidbücher und andere Gegenstände in die Hände. Der Schaden wird auf über 50 000 Zloty geschätzt.

Gandhi mahnt

Neu-Delhi, 11. März. (A.) Der indische Führer Gandhi hat gestern in einer Ansprache vor Spinnereiarbeitern seine indischen Landsleute von neuem aufgefordert, ausländisches Tuch nicht zu kaufen, sondern sich in selbstgewebte Stoffe zu kleiden. Ferner sprach Gandhi den Wunsch aus, daß alle Indianer sich an der Bekämpfung der Trunksucht beteiligten. Zum Schluß erwähnte Gandhi seine Forderung, die Bestimmungen der zwischen ihm und dem Vizekönig getroffenen Vereinbarungen genau auszuführen.

Mahabodhi, 10. März. (A.) Der Präsident des allindischen Kongresses, Somaharjal Nehru, erklärte in einer öffentlichen Versammlung, wenn der Kongress beschließen sollte, an einer Konferenz mit den Engländern teilzunehmen, so würde das nur unter der Bedingung geschehen, daß Indien völlige Unabhängigkeit und die Kontrolle über das Heerwesen und die Finanzen erhalte. Würden diese Ziele nicht erreicht, so würde der Kampf mit neuer Energie wieder aufgenommen werden.

Neu-Delhi, 11. März. (A.) Die gesetzgebende Versammlung nahm gestern mit 66 gegen 43 Stimmen einen Abdruck von 100 Rupien am Seeresetat vor, um ihre Anjurisdiction mit dem langjährigen Fortschreiten der Indisierung des Seeres zum Ausdruck zu bringen. Ein Redner erklärte, statt der 500 indischen Offiziere gebe es deren bisher nur 131.

London, 11. März. (A.) Der „Times“-Berichtserfasser in Neu-Delhi sagt, die Nachricht, daß die englischen Konservativen an einer Fortsetzung der Konferenz am Runden Tisch in Indien nicht teilnehmen wollten, habe die hoffnungsvolle Atmosphäre, die erst seit wenigen Tagen herrschte, plötzlich gestört. Baldwins

überreichtes Vorgehen habe dem indischen Nationalkongress, dessen Führer seit Monaten von der Unaufrichtigkeit des britischen Volkes warnten, wertvolle Waffen in die Hände gegeben.

In einem Leitartikel heben „Times“ demgegenüber hervor, daß die indische Politik der Konservativen sich nicht geändert habe. Es handle sich bei der vorgeschlagenen Veröffentlichung des Indenausschusses der Konservativen Partei nur um die berechnete Aufstellung, daß zunächst das Gelände geklärt und viel Einzelarbeit geleistet werden müsse, ehe die Konferenz am Runden Tisch wieder aufgenommen werden könne. Immerhin habe die Art und Weise der Veröffentlichung des Beschlusses eine Annäherung von Mißverständnissen hervorgerufen. Der politische Korrespondent des Arbeiterblattes „Daily Herald“ erklärte, es sei, gelinde gesagt, voreilig von Baldwin gewesen, daß er sich öffentlich nicht mit einem Verfahren einverstanden erklärte, das noch gar nicht beschlossen worden war.

Das Urteil im Mokauer Prozeß

Nur Freiheitsstrafen

Moskau, 10. März. Im Menschewikenprozeß sprachen die Angeklagten gestern das Schlusswort. Kravsko verzichtete auf eine Erwidrerung auf die Verteidigungsreden. Das Urteil wurde für heute früh 10 Uhr angekündigt, wurde jedoch erst in der sechsten Abendstunde verkündet. Das Gericht fällt kein Todesurteil.

Die Angeklagten Gromann, Scher, Suchanow, Ginsburg, Jakubowitsch, Petunin und der bekannte Volkswirtschaftler Professor Finn-Jenotajewski erhielten das Höchstmaß an strenger Freiheitsstrafe, nämlich zehn Jahre, während für die übrigen Angeklagten Freiheitsstrafen von acht bis fünf Jahren ausgesprochen wurden.

Im Unterschied zu den Todesurteilen im Kamsin-Prozeß, wo den Angeklagten ihr Leben nur durch Beganigung erhalten blieb, drückt sich in diesem Spruch die Klassenmäßige Wertung der Persönlichkeiten der Angeklagten aus, die immerhin in diesem Fall nicht als Klassenfeinde, sondern „abgeirrte Revolutionäre“ vor Gericht standen. Der im Verlauf des Prozesses völlig farblos gebliebene Gerichtsvorsitzende, der Gewerkschaftsführer Schewernik, verlas die umfangreiche Urteilsbegründung, die sich im wesentlichen auf die Geständnisse der Angeklagten aufbaut, wobei also mit Bezug auf die Zweite Internationale festgestellt wird, daß auf dem Weg über die russischen menschenwissenschaftlichen Emigranten materielle und ideelle Unterstützung der Interventionsvorbereitung gegen den Rätebund erfolgte.

Deutscher Journalist aus Prag ausgewiesen

Prag, 10. März.

Das Innenministerium hat sich zu einem Schritt entschlossen, der in der Tschechoslowakei bisher noch nicht üblich war. In seinem Auftrage überreichte gestern das Prager Polizeipräsidium dem Prager Korrespondenten der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, der „Münchener Neuesten Nachrichten“ und des „Hamburger Fremdenblattes“, Ingenieur Arthur Kornhuber, einen Ausweisungsbefehl, dem der Journalist innerhalb von drei Tagen Folge zu leisten hat. Die Ausweisung erfolgt mit Berufung auf gesetzliche Bestimmungen aus dem Jahre 1871 und mit der Begründung, die öffentliche Ordnung und Sicherheit des Staates sei gefährdet.

Elli Beinhorn vor dem Rückflug

Berlin, 11. März. (A.) Die Afrika-Fliegerin Elli Beinhorn, deren Aufgabe, mit ihrem Kleinflugzeug die Arbeiten der Expedition des Forschers Bernacki in Portugiesisch Guinea zu unterstützen, zum größten Teil beendet worden ist, beabsichtigt in den nächsten Tagen Bisjao zu verlassen und über die geplante Strecke Timbuktü-Sahara-Italien nach Deutschland zurückzuführen. Die größten Schwierigkeiten bereitet auf dieser Strecke die Brennstoffversorgung in der Sahara, die aber jetzt restlos gelöst ist. Auf



Sir Basil Zacharoff liegt im Sterben.

Der griechisch-englische Finanzmann Sir Basil Zacharoff, bekanntlich einer der reichsten Männer Europas, dessen abenteuerliche Laufbahn wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt hat, ist lebensgefährlich erkrankt.

mehr als 8 Stationen ist durch den Shell-Konzert Brennstoff deponiert worden. In einem Falle mußte das Benzin in einem in die Erde eingehauten Tank der Company Transaharienne, die den Autoverkehr durch die Sahara durchführt, in sogenannten Bidon Nr. 5, der 500 Kilometer weit mitten in der Wüste liegt, gelagert werden. Zu diesem Tank erhält Elli Beinhorn von der Transaharienne einen Schlüssel, damit sie sich selbst mit der nötigen Benzinmenge versorgen kann. Der Rückflug führt über rund 9000 Kilometer die voraussichtlich in etwa 3 Wochen überflogen werden können. Man muß also mit der Rückkehr der Fliegerin zu Anfang April rechnen, wenn nicht irgendwelche Schwierigkeiten während des Fluges auftauchen, die naturgemäß bei dieser Strecke nicht so leicht zu beheben sein dürften.

Theologische Tage in Danzig

Seit mehreren Jahren schon bringen die ersten Märzstage für alle die, die durch Passbeschränkungen und andere Behinderungen vom geistigen Leben abgetrennt sind, wertvolle geistige Anregung und Entspannung. Trotz der Anforderungen, die an die Hörer gestellt werden, bedeuten diese Tage für den Pfarrer, der das ganze Jahr hindurch immer nur geben muß, wirklich eine Art Entspannung. Aber es waren nicht nur Pfarrer in der recht stattlichen Teilnehmerzahl, sondern auch eine Anzahl Religionslehrer und wohl auch ein Drittel Damen. Diesen ist dieser Lehrgang im schlichten Saal der Katharinenkirche schon eine vertraute, freudig begrüßte Gewohnheit, der Besuch des alten, herrlichen Danzigs stets von neuem ein hoher Genuß. Demen, die zum ersten Mal nach Danzig kommen, ist die Schönheit der Stadt wie eine Offenbarung deutschen Geistes und deutscher Arbeit.

Zwei von den diesjährigen Dozenten gehörten der theologischen Richtung Karl Barths an. Besondere Anziehungskraft übte der Name Gogarten aus. Bisher Pfarrer in Dorndorf bei Jena, hat Gogarten durch seine wissenschaftlichen Veröffentlichungen längst die Aufmerksamkeit der theologischen Welt auf sich gelenkt und soeben als Nachfolger Schäfers einen Ruf an die Breslauer Universität angenommen. Im Rahmen eines Zeitungsberichtes läßt sich über die vierstündige Vorlesung kaum etwas sagen. In seinen Ausführungen über „Gewissen und Gotteserkenntnis“ zog er wesentlich auch die Anschauungen Luthers in den Kreis seiner Betrachtung. Mehrlich hielt es der Königsberger Privatdozent Lic. Zwand, der auf Grund des 7. Kapitels des Römerbriefes die Frage erörterte, inwiefern der Kampf zwischen Fleisch und Geist für den bekehrten und inwiefern für den unbekehrten Menschen zu gelten habe. Eine Fülle von Anregungen aus der unmittelbaren Praxis des Pfarramtens heraus brachte in wohlklingendem Gegenfug zu den rein geistigen Auseinandersetzungen der Vortrag des Berliner Pfarrers Lic. Jacobi über „den modernen Menschen und die Kirche“. Besonders interessant war die Gegenüberstellung des heutigen kollektivistischen und sozialistischen Menschen und des hinsichtlichenden individualistischen Typs.

An alle Vorträge schloß sich eine bewegte, zum Teil recht vertiefende Aussprache, an der sich erfreulicherweise auch junge Theologen mutig beteiligten. Die Tagung stand unter der frischen und lebendigen Leitung der beiden Generalsuperintendenten D. Kalweit und D. Blau, die die Aussprache nicht nur einleiteten, sondern auch durch eigene Beiträge auf geistiger Höhe hielten.

Deutsches Reich

Die Krankenkassen in Deutschland

Berlin, 10. März. (A.) Der Krankenstand bei den deutschen Krankenkassen war im Jahre 1930 geringer als im Jahre 1929. Nach einer Statistik der Wohlfahrtskorrespondenz gab es in der gesamten deutschen Krankenversicherung an jedem Tage des Jahres 1930 rund 200 000 Arbeitsunfähige weniger als im Jahre 1929. Auch im Jahre 1930 standen am besten die Erntelassen da, während das ungünstigste Ergebnis, wie in den Vorjahren, die Knappschaftskassen zu verzeichnen hatten.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Inhalt und Wirtschaft: Erich Joenckel. Für die Redaktion: Erich Joenckel. Für den Vertrieb: Erich Joenckel. Für den Druck: Hans Schwarzkopf, Verlag „Polener Tageblatt“, Druck: Concordia Sp. A. G. sämtlich in Polen, Szwiergielca 6.

Massenaustritte der Bevölkerung. Trotzdem hat die tschechische Gendarmerie die sich bietende Gelegenheit zur Schikanierung der Polen nicht vorbegehen lassen.

Am 25. Februar ordneten die Behörden im tschechischen Schlesien einen stillen Ausnahmezustand an. Polnische Bürger wurden nicht über die tschechische Grenze gelassen (!). Die Gendarmerie patrouillierte mit Karabinern in starken Abteilungen durch die Straßen der Stadt. Der Bahnhof war mit zahlreichen Agenten der politischen Polizei und Gendarmen umstellt, die größere Menschenansammlungen auseinandertrieben. U. a. wurde der Lehrer Przybyla verhaftet, dem man Strafenagitation vorwarf.

Natürlich ging es nicht ohne brutale Austritte der Gendarmen ab. Ein Student des Lehrerseminars in Bobref bei Teschen, Kazimierz Sobier, der sich zufällig im tschechischen Teschen befand und seine Schwester auf den Bahnhof brachte, wurde von tschechischen Gendarmen angehalten und mit Gummiknüppeln geschlagen! Während der Mißhandlung des Studenten rissen ihm die Gendarmen die Studentenmütze vom Kopf und riefen: „Du polnisches Schwein, geh nach Polen!“ „Du polnischer Kämmerling, spazier hier nicht in der polnischen Schülermütze herum, mit der du die Leute aufregst!“ Das unglückliche Opfer des brutalen Überfalls der Gendarmen hat einen zerfundenen Rücken.

Am gefährlichsten war die Lage in Trzynie, wo die Gendarmerie ganz ruhige Bürger mit Knüppeln traktierte. Einige zehn Personen wurden verhaftet. Alle Verhafteten, darunter auch die Schwestern von Ruzbice und Gutowo, wurden in Soblonowo ins Gefängnis geleitet. Die tschechische Presse verschweigt diese Zwischenfälle gänzlich, und deshalb werden Anhänger der polnisch-tschechischen Freundschaft vom Schicksal des Herrn Myslakowski, der seine Weltanschauung ausschließlich auf tschechische Quellen stützt, weiter an ein polnisch-tschechisches Jdyll glauben.

Vielleicht wird der Protest des Zwischenparteilichen Komitees in Teschen, die Broschüre über die bei der Volkszählung begangenen Übergriffe und die Tatsache, daß man am 25. Februar aus der ruhigen polnischen Bevölkerung einen Sündenböck machte, ihr nationales Gewissen wecken und ihren Wahrnehmungssinn schärfen.

Der gleiche „Ziustrowany Kurjer“ nimmt in der Frage der Deutschbehandlung eine andere Stellung ein, und was das Blatt über die Tschechen sagt, können wir über Oberschlesien sagen. Interessant ist, daß das Blatt von dem „grundtätigen Schweigen der tschechischen Presse“ so erbittert Notiz nimmt. Im gleichen Falle benimmt sich die polnische Presse nämlich ebenso.

Diese Gedanken zum Vergleich herangezogen, werfen doch auf alle diese gemeinsamen Dinge ein bezeichnendes Licht.

Ergebnislose Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften

Einleitung eines Schlichtungsverfahrens

Berlin, 10. März. (A.) Die Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften über eine Lohnsenkung wurden heute fortgesetzt. Da die Gewerkschaften jedes Eingehen auf die Forderungen der Reichsbahn ablehnten und die Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne verlangten, haben die Verhandlungen zu seinem Ergebnis geführt. Die Reichsbahnhauptverwaltung wird nunmehr die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragen.

Die letzten Telegramme

5000 Streikende in Süd-Wales

London, 10. März. (A.) In Süd-Wales, wo, wie gemeldet, in zwei Bergwerken ein wilder Teilstreik ausgebrochen ist, streiken nunmehr 5000 Bergleute.

London, 11. März. (A.) Im englischen Kohlengebiet von Süd-Wales scheint der gestern ausgebrochene Teilstreik wieder zusammenzubrechen. 2000 Bergarbeiter, die in den Streik getreten waren, haben beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen. Man nimmt an, daß dieser Beschluß den Abbruch des gesamten Streiks zur Folge haben wird.

Barcelona

Genf, 10. März. (A.) Die Stadt Barcelona, die sich bekanntlich schon seit einiger Zeit um den Sitz der Abrüstungskonferenz bemüht, hat einen Beauftragten des Bürgermeisters nach Genf geschickt, um mündlich das offizielle Einladungs-schreiben zu erläutern. Wie verlautet, sollen die Vorschläge, die die Stadt Barcelona macht, außerordentlich vorteilhaft sein. Der Vertreter von Barcelona ist gestern vom Direktor der Abrüstungsabteilung empfangen worden.

Eine Hinrichtung in England

London, 10. März. (A.) Im Bedford-Gefängnis wurde heute wegen Mordes ein gewisser Alfred Arthur Kouje hingerichtet. Der Fall ähnelt der Mordaffäre Tegner, die in Deutschland am 17. März zur Verhandlung kommt, insofern, als das Opfer des Mordanschlages in dem in Brand gesetzten Auto Kouses aufgefunden wurde.

Kälte und Schnee

London, 11. März. (A.) In England sind infolge der Kälte in den letzten Tagen 10 Personen gestorben. In mehreren Teilen des Landes sind zahlreiche Ortschaften völlig eingeeignet und von der Außenwelt abgeschnitten, so daß in manchen sogar Mangel an Nahrungsmitteln herrscht.

Segelflug über Newport

Newport, 11. März. (A.) Einen Segelflug über den Dächern der amerikanischen Großstadt Newport unternahm gestern der deutsche Flieger Wolf Hirth. Hirth flog mittags auf, schraubte sich zu einer Höhe von etwa 300 Metern hoch und segelte länger als eine Stunde über den Häusern. Dem Fluge wohnten Tausende von Zuschauern, Berichterstattern und Filmleuten bei.

Der König von Spanien fährt nach England

Madrid, 11. März. (A.) Der König von Spanien wird demnächst nach England reisen, um in London seine erkrankte Schwiegermutter zu besuchen. In englischen politischen Kreisen sieht man die Tatsache, daß der spanische König sein Land verläßt, als ein Zeichen an für eine Besserung der politischen Verhältnisse.

Cotton gestorben

Washington, 11. März. (A.) Der stellvertretende amerikanische Außenminister Cotton ist gestern an den Folgen einer Augenoperation gestorben. Cotton, der ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, war eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Washingtoner politischen Kreisen. Der amerikanische Außenminister Stimson, der noch gestern am Krankenlager Cottons weilt, hat seinem verstorbenen Mitarbeiter einen sehr herzlichen Nachruf gewidmet. Stimson betont darin, daß der Verstorbene während seiner zweijährigen Tätigkeit im amerikanischen Außenministerium dem Lande unschätzbare Dienste geleistet habe. Er, Stimson, verliere in ihm einen treuen Freund und einen Mitarbeiter, dessen umfassende Kenntnisse auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete ihm trotz der kurzen Amtszeit einen hervorragenden Platz unter den seitenden politischen Beamten in Washington verschafft hätten. Cotton hat während der langen Abwesenheit des Außenministers Stimson anlässlich der Londoner Flottenkonferenz die amerikanische Außenpolitik geleitet.

Sie müssen jetzt daran denken, Ihre

# Einkommensteuererklärung

abzugeben. Die richtige Abgabe schützt Sie vor Verlusten. Alles Erforderliche nebst Anweisungen und Tabellen finden Sie in dem Handbuch

## „Das polnische Einkommensteuergesetz

in deutscher Uebersetzung“

Preis 7.50 zł

Zu haben in allen Buchhandlungen

**Concordia Sp. Akc. Verlagsanstalt Poznań, Zwierzyniecka 6**

## Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten, Spiegel - Spiegelglas empfiehlt in grosser Auswahl Polskie Biuro Sprz. Szkła Sp. z o. o., POZNAŃ, Mate Garbary 7a, Tel. 28-63

## Kiefern-Samen

la Qualität zu verkaufen. Wyluszczeniarska Nasion Antoniewo, p. Stoli, Telefon 36.

## Pianino

kreuzsaitig, Steinberg, sofort preiswert zu verkaufen. Sokoł na 13. Hochpart. links.



**Okkasion!**

Folgende aussortierte und leicht beschädigte Waren gelangen zum Ausverkauf, solange der Vorrat reicht, zu halben Preisen und darunter.

- 16 Teppiche
  - 40 Vorleger
  - 32 Kellms
  - 97 Tisch-, Bett-, Divandecken
  - 8 Portieren
- Anzahl Reste von Läufer-, Möbel- u. Innendekorationsstoffen.

Die Preise sind weit niedriger als solche, die in den heut so üblichen Zwangsversteigerungen für Schundware erzielt werden. Gegen ist die Beschaffenheit unserer Waren bekannt erstklassig.

Benutzen Sie die Gelegenheit!  
**Kazimierz Kużaj**  
Centrala Dywanów ul. 27. Grudnia 9  
Telefon 3458.

## Zum Export nach Frankreich kaufen wir

zur sofortigen Lieferung bei offenem Meer:

**Industrie Saatkartoffeln Wohlmann, Deodara Gentifolia, Bepo**

anerkannter Nachbau und Handelsaat ferner:

gelbblauschige große Speisekartoffeln alle Sorten schorf- und rostfrei, handverlesen, mit 2-km-Zone-Attest für Krebsfreiheit.

Abnahme auf der Verladestation. Angebote mit Angabe des Quantum und Preises erbittet

**Peters & Schulze Berlin-Halensee.**  
Filiale: **Kartoffelrohnfabrik Pobiedziska.** Telefon 39.

## Zur Frühjahrspflanzung

empfehlen wir preiswert von unseren Beständen

**Koteichen, Rot- und Weißerlen, Eichen, Kiefern, Fichten u. Lärchen**

1-3 jährig.  
Wir bitten unsere Preisliste einzufordern.  
**Zarząd Lasów i Tartaku Ordynacji Taczanów p. Pleszem.**

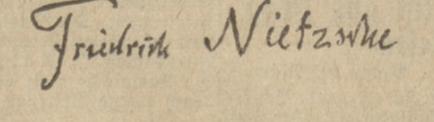


**Inserieren bringt Gewinn!**

## Brennholz!

Offertiere Brennloben gesund u. trocken a. d. Staatsforst:  
Schichte I. Kl. von 14 cm aufwärts 10,70 zł  
Schichte I. Kl. 12 " " 10,- zł  
Schichte II. Kl. 7 " " 8,- zł  
frei Waggon Międzychód.

**H. Grollmisch, Międzychód.** Tel. 20.



**Friedrich Nietzsche**

JETZT IN RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN

Auslieferung für Polen und Danzig durch die **CONCORDIA Sp. Akc.,** Poznań, Zwierzyniecka 6  
Abteilung Groß-Sortiment.

**Bander 200** 2 zł.  
hochfeinen, geräucherten Weichschlachs  
Astrachaner  
Caviar preiswert  
Echten Emmenthaler  
Schweizerkäse  
Gorgonzola  
Roquefort  
Parmesan  
Delikatessheringe  
in diversen Sorten  
jehr süße Apfelsinen  
empfiehlt  
**Josef Glowinski**  
Poznań, ul. Swarna 13.

Am Sonntag, dem 15. März 1931 um 12 Uhr mittags im Lichtspieltheater „Słońce“  
**Grözte Attraktion der Saison**  
Nach ungeheuren Erfolgen in allen Großstädten der Welt **nur einmal in Posen**  
das weltberühmte **Ballett**  
**BODENWIESER**  
mit Gertrud Bodenwieser, Irma Hertmann Miquette Bremer, Holde alleimann, Giza Byelan, Ila Kaudniß, Marion Richawy  
Emmi Steininger.  
Alle Tänze n. d. Entwurf von Gertrud Bodenwieser  
Eigene prächtige Kostüme. Kapellmitr. Marcell Barbof  
Eintrittskarten zu niedrigsten Preisen von 2-6 zł sind im Vorverkauf im Zigarrengeschäft von Szrebrawski Swarna 20 (Tel. 5-3-3), zu haben, sowie am Tage der Aufführung von 10 Uhr morgens an der Kasse des Lichtspieltheaters „S o n c e“.

Posener Bachverein  
**Johannes-Passion**  
von Joh. Seb. Bach  
in Posen: Sonntag, den 22. März, 16 Uhr, in der Kreuzkirche;  
in Lissa: Sonntag, den 29. März, 17 Uhr, in der Kreuzkirche;  
in Gnesen: Sonntag, den 12. April, 16 Uhr, in der Evangelischen Kirche.  
Eintrittskarten für die Posener Aufführung zu 4, 2, 1 zł, in der Evgl. Vereinsbuchhandl.

Neue oder gebrauchte, gut erhaltene  
**Gleichstromdynamo**  
30-40 Kilowattleistung, 220 Volt Spannung zu leihen oder zu kaufen gesucht. Gest. Angebote erbittet  
**Przemysł drzewny**  
Eduard A. Lehmann, Ostrów (Pozn.)

Wir suchen für unseren  
**Chauffeur**  
Stefan Garbimowski den wir empfehlen können, zum 1. April Stellung. Derselbe übernimmt auch Pferd- und Sevierien. Herrschaft Elżbiemo, p. Lębzenica

**Buschrosen**  
dieses Jahr noch blühend, in schönsten Sorten, mit Name- und Kult ranweilungen, 12 Stk. für 12 zł, großblumige Gladiolen zwiebeln, 10 Stk. 3 zł. einschl. Porto u. Verpackung gibt ab per Nachnahme  
**Rosenjule**  
**B. KAHL,**  
Leszno, Wlkp.

**Wirtschafterin**  
mit langj. Praxis u. guten Zeugnissen **Sucht Stellung.** Off. u. 923 an die Geschft. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Bonne**  
Deutsche intell., becheiden, mit Kenntn. d. poln. Sprache zu 2 vorjähr. Kindern vom 1. April 1931 **gesucht.** Offert. an „Par“ Poznań, Al. Marcinkowskiego 11 u. Nr. 53.452.

**Detektiv**  
Büro  
**GREIF**  
seit 20 Jahren in Posen  
Ermitelungen  
Beobachtungen  
Auskünfte  
Ratajczaka 15 (Apollo).



**Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o. POZNAŃ**  
Zwierzyniecka 6. Tel. 6105. 6275.  
**Reklame- und Verlagsanstalt**  
vermittelt Anzeigen für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes.  
**Alleinige Anzeigen - Annahme**  
für das Posener Tageblatt, Posen, und für die Zeitschrift **Handel und Gewerbe**  
Nachrichtenblatt des Verbandes für Handel und Gewerbe, e. V., Posen.

Habe mehrere angehörte  
**Zuchtbullen**  
preiswert zum Verkauf  
von meinem Original Ostfriesen „Bravo“. Desgleichen ge e wegen sehr reichlicher Nachzucht mehrere **gesunde zugfeste, gängige**  
**schwere Arbeitspferde** ab.  
**Dietsch, Dom. Chrustowo**  
pow. Oborniki.

**Chauffeur**  
23 Jhr. alt, nächst, mit guten Zeugn. 6 id. Landesprach, mächtig,ucht Stellung. (mögl. f. Privatauto.) Off. u. 920 a. d. Geschft. d. Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

**Wie üblich** ♦  
nur Zworniecka 24  
in der **Porzellan-Großhandlung** kauft man billig  
Tegäer, Feiler  
Laf n. Service  
Alpaka, Alpakabestecke  
Berich ebene sehr praktische Geschenkartikel ganz billig. Verkauf ohne Rücksicht an jedermann.  
Suche weg. Vera. f m. langj.  
**Wirtin**  
zum 1. April Stellung im frauenlos. Land. od. B. amtenhaushalt. Offert. u. 921 an die Geschft. dieser Btg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

# KAFFEE HAG billiger

Jetzt nur noch **Zł 3.50** das große Paket **Zł 1.75** das kleine Paket

Die Qualität bleibt unverändert: die beste